Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 90. Donnerstag den 19. April. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 18. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kreis-Steuer-Einnehmer Rieche zu Nordhausen den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Dem Assistenz-Arzt Jordan des 1. Garde-Ulanen-Regiments die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehenen goldenen Verdienst-Kreuzes mit der Krone zu ertheilen.

Der frühere Justiz-Kommissarius Kobert in Bitterfeld ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Suhl, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist nach Deßau abgereist.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Königlich Hannoversche General-Lieutenant, Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels, von Hannover.

Abgereist: Se. Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg, nach Baden.

Se. Erlaucht der Graf Heinrich von Schönburg-Glauchau, nach Glauchau.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, den 16. April, Abends. Die zu kreirende Anleihe beträgt 16 Millionen Pfd. St., die in dreiprozentigen Stocks, welche theils konsolidirt, theils nach 30 Jahren tilgbar sind, emittirt wird.

Der „Globe" meldet die glückliche Ankunft des Französischen Kaiserpaares und sagt, daß der Empfang ein herzlicher gewesen sei.

Wien, Dienstag, den 17. April. Nach dem „Fremdenblatt" sind die Russischen Instruktionen gestern Abend eingetroffen. Derselben Quelle zu Folge wolle Rußland seine Seemacht im Schwarzen Meere nicht beschränken lassen.

London, Dienstag den 17. April. Das Französische Kaiserpaar ist gestern nach 5 Uhr Nachmittags in einem offenen Wagen durch London nach Windsor gefahren.

Das Jagdgesetz.

Die Berathungen in der Zweiten Kammer über die Abänderungen in der bisherigen Jagdpolizei-Gesetzgebung haben eine sehr umfangreiche Diskussion hervorgerufen.

Noch zu keinem Gesetz-Entwurfe wurden in gleicher Zahl Abänderungs-Anträge eingebracht. Auch die Vorschläge der Kommission wichen in vielen und wesentlichen Punkten von der Vorlage der Regierung ab, so daß die verschiedenartigsten Ansichten sich Geltung zu verschaffen suchten. Das Resultat der weitläuftigen Debatten und der vielfachen Abstimmungen kann nicht eben als ein erfreuliches begrüßt werden.

Weder die Fassung des Gesetzes, wie dasselbe aus den Beschlüssen der Zweiten Kammer hervorgegangen, hat das Lob großer Klarheit zu erwarten, noch leuchtet durch die materiellen Bestimmungen ein bestimmtes Prinzip nach irgend einer Seite hin durch.

Die Anträge, welchen dieses im Ganzen doch unerquickliche Resultat beizumessen ist, gingen meistentheils von der äußersten Linken aus. Sie fanden aber vielfache Unterstützung bei der katholischen Partei, bei der Fraktion Bethmann-Hollweg, und namentlich bei den Abgeordneten Polnischer Nationalität.

Was die Letzteren bei ihrer Stimmgebung über die Jagd geleitet haben möge, hat eben so wenig hier, wie bei der Abstimmung über die ländliche Polizei, ergründet werden können.

Herr v. Morawski hatte die unglückliche Eingebung, den Verlust des Jagdrechts auf den Rittergütern als durch die Verjährung geheiligt zu erklären. Es war dies das erste Mal, daß die Abgeordneten der Polnischen Nationalität so offen der Verjährung eine „heiligende Kraft" beilegten, und diese Erklärung wurde von der Kammer bestens und zur Anwendung für ähnliche Fälle acceptirt. Hr. v. Morawski, erst jetzt die Sackgasse wahrnehmend, in welche er sich vom Standpunkte der Theilung Polens aus verrannt hatte, versuchte zwar, sich einen Rückzugsweg zu bahnen, indem er den Ausdruck „geheiligt" in „geheilt" deklarirte, was aber, weil es keinen Sinn hatte, von der Kammer mit — allgemeinster Heiterkeit aufgenommen wurde.

Nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer würden sich folgende Haupt-Aenderungen gegen die bisherige Jagd-Gesetzgebung herausstellen:

1) Jeder Besitzer eines Gutes, welches bis zum 31. Oktbr. 1848 zur Jagd berechtigt war, soll zur selbstständigen Ausübung des Jagdrechts auf allen zu diesem Gute gehörigen Grundstücken, ohne Unterschied der Größe und Lage, befugt sein; diese Grundstücke bilden ein Jagdrevier.

2) Gewässer und Inseln werden den forst- und landwirthschaftlich benutzten Grundstücken gleich geachtet.

3) a. Jede Feldmark soll einen für sich bestehenden Jagdbezirk bilden, wenn sie mindestens einen Flächenraum von 300 Morgen im Zusammenhange umfaßt.

b. Die Theilung eines solchen Jagdbezirks soll nur bis zu Flächen von 1000 Morgen statthaft sein.

c. Andere Feldmarken und Grundstücke sollen zu einem Jagd-Bezirk vereinigt werden können, wenn sie in ihrer Gesammtheit einen Flächenraum von 1000 Morgen zusammenhängend umfassen. Trifft diese Bedingung nicht zu, so werden sie einem angrenzenden Jagd-Bezirke angeschlossen, sofern die Aufsichtsbehörde es nicht für erforderlich erachtet, die Jagd darauf ganz ruhen zu lassen.

4) Geschieht die Ausübung der Jagd auf einem Jagdbezirke durch einen angestellten Jäger, so dürfen andere Personen in demselben die Jagd nur in Begleitung des Jägers exerciren.

5) Die Verpachtung der Jagd auf Jagdbezirken soll nur im Wege des öffentlichen Meistgebots und auf keinen kürzeren Zeitraum als 6, sowie auf keinen längeren als 12 Jahre geschehen.

Der Zuschlag ist durch den Landrath demjenigen der drei Meistbietenden zu ertheilen, für welchen der Gemeinde-Vorstand sich entschieden hat.

Der Licitation bedarf es nicht, wenn durch Uebereinkunft der Betheiligten mit Genehmigung des Landraths die Jagd dem Besitzer eines angrenzenden Jagdreviers verpachtet oder dem letzten Pächter wieder überlassen wird.

6) Die Ausfertigung der Jagdscheine soll gegen Erlegung von zwei Thalern für ein vom 1. Juli ab laufendes Jahr erfolgen. Von Zahlung dieser Einlage sollen die im Königlichen, sowie die im Kommunal- und Privat-Dienste stehenden Forst- und Jagdbeamten befreit sein.

7) An Sonn- oder Feiertagen ist die Ausübung der Jagd verboten.

8) Das Recht der Jagdfolge ist wieder hergestellt.

Welches Schicksal die Gesetzes-Vorlage schließlich zu erwarten hat, läßt sich übrigens noch nicht übersehen. Unzweifelhaft werden durch die Beschlüsse der Ersten Kammer neue Modifikationen herbeigeführt werden, deren Folge sein würde, daß dann die Berathungen in der Zweiten Kammer nochmals aufgenommen werden müssten. Unter diesen Umständen dürfte leicht der Fall eintreten, daß während der jetzigen Sitzungs-Periode der Landesvertretung ein Resultat gar nicht erzielt wird. Ob die Verwirklichung dieser Muthmaßung als ein Unglück zu betrachten wäre, bleibt freilich dahingestellt. Vielleicht findet sich noch einmal ein geeigneterer Zeitpunkt zu durchgreifender Aenderung.

Deutschland.

♈ Berlin, den 17. April. Man hat Besorgniß aus dem Umstande schöpfen wollen, daß der hiesige Vertreter Rußlands noch nicht in Besitz seiner neuen Kreditive gelangt sei, und das Gerücht daran geknüpft, daß nach eventuellem Abbruch der gegenwärtigen Konferenzen zu Wien der Geheime Rath Fürst Gortschakoff von seinem jetzigen Posten abberufen und an den hiesigen Hof versetzt werden würde. In maßgebenden Kreisen betrachtet man dies Gerücht als ein völlig grundloses und hält eine Abberufung des Fürsten Gortschakoff von Wien für nichts weniger als wahrscheinlich.

Von Paris aus verbreitet man mehrfach das Gerücht, daß zu Metz in neuerer Zeit eine große Anzahl Preußischer Deserteure angekommen seien, um in die Französische Krimm-Armee einzutreten. Französische Blätter unterhalten ihr Publikum von Zeit zu Zeit mit diesem wie mit dem andern Märchen, daß solche Desertionen auch aus Belgien her sehr häufig stattgefunden hätten. Was Preußische Flüchtlinge anlangt, so kann mit Bestimmtheit gemeldet werden, daß man diesseits keine solchen vermißt; sollte aber wirklich ein und der andere sich des Verbrechens der Desertion schuldig gemacht haben, so weiß man aus wiederholter Erfahrung, daß dergleichen Leute nach mehrjähriger Abwesenheit sich freiwillig wieder hier zu gestellen und um die ihnen gebührende Bestrafung anzuhalten pflegen. Dieselbe erscheint ihnen nicht selten dem längeren Verweilen in Diensten des Auslandes vorzuziehen.

Der seltsamer Weise durch die „Zeitung für Norddeutschland" bekannt gewordene Wortlaut einer Oesterreichischen Cirkulardepesche vom 23. März (s. u. Oesterreich) hat hier besonders aus dem Grunde lebhaftes Befremden erregt, weil man diesseits die Ueberzeugung hegen zu müssen meint, daß das Kabinet Buol zu andern Mitteln, als zur Abfassung einer derartigen Depesche schreiten werde, um zur Wiedergewinnung des vollständigen Einvernehmens mit Preußen und dem übrigen Deutschland zu gelangen. Im Interesse des Gesammtvaterlandes wäre in der That zu wünschen gewesen, das Oesterreichische Gouvernement hätte seine Verkennung der Aeußerungen des Herrn von Bismarck bezüglich des Bundesbeschlusses vom 8. Februar nicht weiter urgirt, sondern die beklagenswerthe Angelegenheit durch Stillschweigen der Vergessenheit anheim zu geben versucht. Die Note vom 23. März, vorausgesetzt, daß sie nicht apokryph ist, erscheint aber in einem um so weniger günstigen Lichte, als sie durch schroffe Kürze des Tones den Ausfall an begründetem Anlaß für ein solches Aktenstück zu ersetzen bemüht ist. Was den Inhalt desselben anlangt, so befremdet schon der Eingang, der gewissermaßen Beschwerde darüber führt, daß die bezügliche Preußische Cirkular-Depesche dem Grafen Buol erst nach ihrer Veröffentlichung durch die Zeitungspresse vom Grafen Arnim im Auftrage seiner Regierung zur Kenntniß gebracht worden. Die Preuß. Regierung kann aber unmöglich verantwortlich gemacht werden für Veröffentlichung einer an sämmtliche Deutsche Höfe erlassenen Cirkular-Depesche. Wäre aber diese Veröffentlichung wirklich nicht ohne Mitwissen unserer Regierung geschehen, so ist doch immerhin, ob vor oder nach derselben, das Preuß. Aktenstück dem Grafen Buol durch den diesseitigen Gesandten zu Wien offiziell überreicht worden. Die Oesterr. Cirkular-Depesche vom 28. Februar ist dagegen bekanntlich, wie die vom 5. März, dem Preuß. Kabinet durch den Grafen Esterhazy im Auftrage seiner Regierung weder direkt noch indirekt, sondern hier nur durch die Zeitungen zur Kenntniß gebracht worden. Die Oesterreichische Beschwerde erledigt sich mithin selbst für den Fall, daß das Preuß. Circular erst nach seiner diesseits verschuldeten Veröffentlichung zu Wien überreicht worden wäre; um wie viel mehr, als man diesseits an derselben völlig unbetheiligt ist und die Ueberreichung der Depesche durch den Grafen Arnim rechtzeitig bewirkt worden war. Wie es sich hingegen mit der Veröffentlichung der neuesten Oesterreichischen Depesche vom 23. März durch die „Zeitung für Norddeutschland" verhält, darüber wäre ein Aufschluß um so dringender wünschenswerth, als man bis jetzt von derselben noch nirgend eine verbürgte Kenntniß hatte. Aufgefallen ist es hier schließlich, daß, während die Oesterreichische Depesche vom 28. Februar Protest gegen eventuelle Consequenzen angeblicher Aeußerungen einzulegen bestimmt war, das neueste Aktenstück vom 23. März dieselbe nur als „eine wiederholte offene Darlegung des eigenen (Oesterreichischen) Standpunktes" bezeichnet.

— In der 40. Sitzung der Zweiten Kammer vom 16. d. M. wurde der in der letzten Sitzung debattirte Gesetz-Entwurf zur Ergänzung der Gesetze vom 31. Dezember 1842 über die Verpflichtung zur Armenpflege und die Aufnahme neu anziehender Personen im Ganzen zur Abstimmung gebracht und genehmigt. Darauf wurde der zweite Bericht der Budget-Kommission über den Etat des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten und die Etats: 1) der Verwaltung des Staatsschatzes und des Münzwesens, 2) der Münze, 3) der allgemeinen Kassen-Verwaltung, 4) des Finanz-Ministeriums, 5) der Einnahme- und Ausgabe-Rückstände aus den Jahren 1853 und zurück, 6) der Rückstände aus dem Jahre 1854, 7) der beiden Kammern, 8) der Marine-Verwaltung und 9) der Justiz-Verwaltung erledigt und die einzelnen Etats-Positionen genehmigt. Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr.

— Der „Staats-Anz." enthält ein Gesetz vom 5. Februar 1855, betreffend die Zulassung ausländischer Schiffe zur Küstenfrachtfahrt.

— In Bezug auf die zu Anfang März am Niederrhein im Regierungsbezirk Düsseldorf angerichteten Wasserschäden sagt die P. C.: Die Verheerungen wurden theils durch fließendes Wasser, theils durch Eisschollen herbeigeführt. Das fließende Wasser überfluthete an einigen Stellen die Dämme, an andern sprengte es dieselben. In beiden Fällen wirkten Eisversetzungen mit, woher es kam, daß der Wasserstand an nicht weit von einander entfernten Punkten ein sehr verschiedener war. Die Sprengung wie die Ueberfluthung der Dämme zeigt wohl die Unzulänglichkeit der menschlichen Berechnungen, aber sie liefert keinen absoluten Beweis für eine Vernachlässigung der unzureichenden Dämme selbst; denn in einzelnen Distrikten haben entschieden schlechte Dämme dem Bedürfniß entsprochen, während in andern auch die besterhaltenen nicht genügten. Wo die Wasserfluthen blos die Dämme überspülten, haben sie keinen bedeutenden Schaden hinterlassen, indem das Wasser allmälig wieder abgelaufen ist. Dagegen sind die Verwüstungen bedeutend, wo sogenannte Grundbrüche der Dämme stattgefunden haben. Abgesehen von den dadurch bedingten sehr kostspieligen Wiederherstellungs-Arbeiten bleiben hier sehr schlimme Versandungen der angrenzenden Grundstücke zu beklagen. In ganz anderer Weise, als die Hochfluthen, hat der Eisgang selbst seine verderblichen Wirkungen geäußert. Zunächst dürfte es bemerkenswerth sein, daß die zerstörenden Eisschollen nicht dem Rhein selbst, sondern den nebengelegenen Binnengewässern, namentlich dem alten Rheinbett, angehörten. Während das Strom-Eis durch den raschen Abfluß des Wassers bald zerschellt und abgeführt wurde, setzten sich in Folge der Ueberschwemmung im Binnenlande Eisschollen von zum Theil kolossaler Größe in Bewegung und zermalmten, was ihnen auf ihrem Wege entgegenstand, Häuser und Bäume. Der angerichtete Schaden besteht demnach besonders in der Zerstörung von Deichen, in der Versandung von Feldern und in der Vernichtung resp. Beschädigung von Gebäuden und Waldungen. Außerdem haben, wie auch früher schon angegeben wurde, sehr erhebliche Beschädigungen der Straßen und auch der Staats-Chausseen stattgefunden. So ist namentlich die Staats-Chaussee zwischen Wesel und Venloo auf dem linken Rhein-Ufer als vernichtet zu bezeichnen.

Zur Abwehrung der äußersten Noth sind von allen Seiten, so weit es Zeit und Umstände gestatteten, schon manche Vorkehrungen getroffen worden. Für die Unterbringung der Obdachlosen, für die Beschaffung von Nahrungsmitteln und für die Lieferung von Saatkartoffeln war vornehmlich seitens der Privat-Wohlthätigkeit bereits hinlänglich Sorge getragen worden. Die schon eingegangenen milden Beiträge beliefen sich auf die Summe von circa 50,000 Rthlr. Man hofft noch auf eine Steigerung derselben. Am traurigsten stellt sich die Lage derjenigen armen Grundbesitzer, welche ihre Feldfluren zum Theil ellenhoch mit Kies bedeckt sehen. Diesen dürfte eine ausreichende Hülfe, so dringend sie zu wünschen ist, am schwierigsten zu beschaffen sein.

β Breslau, den 16. April. Endlich scheint doch der Frühling nun bei uns einkehren zu wollen; seit ein Paar Tagen haben wir heiteres, mildes Wetter, das bereits auf die Entwickelung der Natur einen sichtbaren Einfluß äußert. In Betreff des Standes der Saaten läßt sich indeß noch kein sicheres Urtheil fällen; bis jetzt sind dieselben in der hiesigen Gegend gegen andere Jahre noch überall sehr zurück und zeigen nach der Versicherung der Landwirthe nur ein dürftiges, nicht eben viel versprechendes Aussehen; doch hofft man, daß dieselben sich noch besser gestalten werden. Am Besten sieht es, den eingelaufenen Berichten zufolge, noch in den nördlichen, an die Provinz Posen stoßenden Theilen unserer Provinz aus, in Mittel-Schlesien hat nicht nur die vorjährige Wasser-Kalamität sehr nachtheiligen Einfluß geübt, sondern haben auch die Mäuse großen Schaden angerichtet; daselbst soll auch wenig Aussicht zu einer befriedigenden Klee-Ernte sein. Gar traurig ist es aller Orten um den Vieh-Stand bestellt, der sonst gerade hier in Schlesien vortrefflich kultivirt wird; der außerordentliche Mangel an Viehfutter hat die Durchwinterung höchst schwierig gemacht, und nun bereitet der späte

Eintritt der Frühjahrs-Witterung und damit die verzögerte Entwickelung der Natur neue Verlegenheit. Die Rindvieh-Heerden sind sehr herabgekommen, indeß noch nicht entfernt in dem Maaße, wie dies bei den Schaaf-Herden der Fall ist; diese sind nach allgemeiner Schätzung durchschnittlich um den vierten Theil zusammengeschmolzen, an vielen Orten indeß noch viel bedeutender und in mehreren großen und renommirten Schäfereien ist sogar kaum die Hälfte der früheren Anzahl übrig geblieben. Der Schaden, den hierdurch unsere Provinz erleidet, ist ein höchst bedeutender und wird es lange dauern, ehe demselben gänzlich wieder abgeholfen ist.

Unser Postgebäude, dessen Unzulänglichkeit längst erkannt war, wird gegenwärtig in großartigem Maßstabe erweitert; es sind zu diesem Zweck nicht weniger als vier benachbarte Grundstücke angekauft worden, die nun ihrer neuen Bestimmung entsprechend eingerichtet werden. Namentlich werden auch die seither höchst beschränkten Hofräumlichkeiten bedeutend vergrößert. Früher bestand die Absicht, ein ganz neues Post-Gebäude zu erbauen, indeß ist die geschäfttreibende Welt sehr damit zufrieden, daß dies nicht geschehen, da das neue Gebäude keinenfalls so günstig, wie das seitherige im Mittelpunkt der Stadt, zu liegen gekommen wäre. Von dem projektirten Bau eines Börsen-Gebäudes, der erst mit außerordentlichem Eifer betrieben wurde, ist augenblicklich wieder Alles still; die Kosten des Bau's sind auf ca. 100,000 Thaler veranschlagt, die durch Aktien aufgebracht werden sollten; der Absatz der letzteren scheint indeß bei den gegenwärtigen ungünstigen Zeitumständen auf Schwierigkeiten zu stoßen. Ein anderer höchst wünschenswerther projektirter Bau wird ebenfalls aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Sommer nicht zu Stande kommen: es ist der einer großen massiven Oder-Brücke zur Verbindung der beiden durch die Oder getrennten Stadttheile, an Stelle der gegenwärtigen hölzernen hinter der Universität. Der Bau dieser Brücke ist allerdings bereits fest beschlossen, auch schon entschieden, daß die Kosten desselben zum größten Theil vom Post-Fiskus getragen werden müssen, weil dieser zur Herstellung aller Straßen, auf denen Post-Course laufen, verpflichtet ist und über diese Brücke der Posener Post-Cours geht, wann indeß der Bau zu beginnen ist, steht noch nicht fest. Bei den letzten Ueberschwemmungen hat sich die Beschleunigung desselben als dringend wünschenswerth erwiesen, da die gegenwärtige hölzerne Brücke äußerst gefährdet war und sich als sehr morsch und baufällig erwies. Oberhalb der Stadt, am Fuße der Ziegelbastion, ist kürzlich eine Laufbrücke vollendet worden, die den Verkehr mit der Dom-Vorstadt wesentlich erleichtert und namentlich auch den Weg nach dem Winter-Garten und Scheitnig außerordentlich verkürzt. An der Posener Eisenbahnbrücke bei Pöpelwitz wird mit dem höchsten Eifer gearbeitet. Bei den Ausgrabungen werden viele Kanonenkugeln gefunden, zum Theil offenbar aus sehr alten Zeiten.

Tilsit, den 11. April. Nachdem der Eisgang auf den hiesigen Strömen und auf dem Haff glücklich abgelaufen, hat gestern bereits die Dampf- und Segelschiffahrt begonnen. Man sieht viele neue Fahrzeuge stromaufwärts nach Rußland segeln. Das Dampfboot „Stella" traf gestern von Memel hier ein. Von den aus Russischen Bauhölzern bestehenden Flößen, welche im vorigen Herbst, als plötzlich Frost eintrat, auf dem Memelstrom liegen bleiben mußten, sind leider durch den jetzigen Eisgang und das hohe Wasser eine Anzahl mit fortgenommen worden, wie sehr man sich auch vorher bemüht hatte, dieselben, so weit es die Verhältnisse zuließen, in Sicherheit zu bringen. (P. C.)

Marienburg, den 13. April. Die Brücke über die Nogat ist seit gestern vollständig aufgefahren und passirt sämmtliches Fuhrwerk über dieselbe. (K. H. Z.)

Oesterreich.

Die „Kreuzztg." bringt das in unserer heutigen Berliner Correspondenz charakterisirte Circular des Grafen Buol vom 23. März c. aus der „Z. f. N.", indem sie bemerkt, dasselbe sei dem Anschein nach für sämmtliche Deutsche Regierungen, mit Ausnahme der Preußischen, bestimmt gewesen:

Wien, den 23. März 1855.

Die Circular-Depesche des K. Preußischen Kabinets vom 8. d. M. ist mir erst nach deren Veröffentlichung durch die Zeitungspresse von dem Herrn Grafen v. Arnim im Auftrage seiner Regierung zur Kenntniß gebracht worden. Diese Mittheilung hat mir nur zur Aeußerung meiner Verwunderung darüber Anlaß geben können, daß das erwähnte Aktenstück für wohlunterrichtete Leser geschrieben werden konnte. Wir hatten geglaubt, daß selbst die Achtung vor der Königl. Preußischen Regierung es erfordere, den schriftlichen und mündlichen Aeußerungen ihres Vertreters in Frankfurt dasjenige Gewicht, welches der Tragweite seiner Worte entspricht, auch wirklich beizulegen. Es schien uns ferner nicht zu einer Berufung von Herrn v. Bismarck an seine Regierung, sondern zu einer wiederholten offenen Darlegung unseres eigenen Standpunktes Veranlassung gegeben zu sein, nachdem der Königl. Preußische Bundestags-Gesandte unsere Anzeige wegen Vollziehung des Bundesbeschlusses vom 8. Februar durch förmliche Erklärungen in der Bundes-Versammlung beanstandet hatte, es sich also nicht etwa um zweifelhafte der Erläuterung bedürftige Intentionen seiner Regierung handelte. Nichts liegt unseren Absichten ferner, als eine unfruchtbare Polemik fortzusetzen, und wir ertheilen daher E...... in Bezug auf die erwähnte Kundgebung des Berliner Kabinets keinen Auftrag für die Regierung, bei welcher E...... beglaubigt sind. Empfangen 2c. (gez.) Buol.

Die Wiener Konferenzen. Eine neue Konferenzsitzung hat noch nicht wieder stattgefunden. Lord Russell und Hr. Drouyn de l'Huys haben einen Ausflug nach dem Semmering gemacht, um die Eisenbahnbauten zu besichtigen. Aus dieser unschuldigen Vergnügungsfahrt entstand sofort wieder eine Beunruhigung der Börse, indem man sich von einer Auflösung der Konferenz unterhielt. Sie ist indessen nicht aufgelöst. Man spricht dagegen von einer Vertagung bis zum 20. April und zwar, wie die „Br. Z." bemerkt, aus „verschiedenen Gründen." Gewiß scheint zu sein, daß Lord Russell Anstalten zur Abreise trifft, was jedoch, wie Wiener Blätter meinen, nur dafür spricht, daß in den nächsten acht Tagen ein positives Resultat der Konferenzen (Krieg oder Frieden) zu erwarten steht. Inzwischen sind die so sehnlich erwarteten neuen Instruktionen für den Fürsten Gortschakoff aus Petersburg noch immer nicht angelangt. — Ali Pascha soll mehrere wichtige neuere Aktenstücke überbracht haben, welche auf die Regulirung des vierten Garantiepunktes, die Emancipation der Christen im Orient betreffend, Bezug haben und dazu bestimmt sind, der Konferenz unterbreitet zu werden. Soviel ist jetzt schon gewiß, daß eine angebliche Instruktion, welche die hohe Pforte ihrem Gesandten in Wien mitgegeben haben sollte, als apokryph, mindestens als veraltet, sich herausstellt. — Die trostreiche, aber freilich überraschende Nachricht, daß die Konferenz unter einstweiliger Aussetzung des dritten Punktes, bereits bis zu einer Einigung über den vierten Punkt gekommen sei, wird nun auch der „F. P. Z." von Wien aus berichtigt. Es werde im Gegentheil versichert, daß die Konferenzen bis jetzt nur rücksichtlich der beiden ersten Punkte ein definitives, den Intentionen der alliirten Mächte entsprechendes Resultat ergeben habe. Der vierte Punkt sei zwar zur Sprache gekommen, jedoch auf den Wunsch des Herrn Drouin de l'Huys wieder vertagt worden, um die Reihenfolge bei Berathung der vier Punkte einzuhalten. — Der Wiener Korrespondent des „Constitutionnel" erzählt folgende Anekdote, welche das Dunkel und die Verworrenheit in den bisherigen Konferenzverhandlungen sehr treffend bezeichnet: „Als neulich der Gesandte einer Deutschen Macht in das Kabinet eines Mitgliedes der Konferenzen trat, erwartete er, diesen in Noten und Protokollen vergraben zu finden. Wer beschreibt sein Erstaunen, als er den Diplomaten traf beim Studium von — Schillers Lied von der Glocke, welches bekanntlich mit den Worten schließt: „Friede sei ihr erst Geläute!"

Hören wir nun, wie die Englischen und Französischen Berichterstatter sich vernehmen lassen. Der „Times" wird aus Wien, den 13. April wie folgt telegraphirt: „Bezüglich der Verminderung des Russischen Uebergewichts im Schwarzen Meer herrscht zwischen Oesterreich und den Westmächten eine bedeutende Meinungs-Verschiedenheit. Lord J. Russell und Mr. Drouin de l'Huys sind heute Morgen nach dem Semmering und kommen morgen zurück. Das heißt wahrscheinlich: Nehmt unsere Bedingungen an oder verwerft sie!" — Der Wiener diplomatische Korrespondent des „Constitutionnel" giebt unterm 9. d. die interessante Nachricht, daß die Westmächte mit der Pforte, die der Oeffnung der Meerenge von Konstantinopel bekanntlich entschieden widerspricht, vollkommen einverstanden sind. Nur soll dem Vertrage vom 13. Juli 1841 ein Reglement beigefügt werden, das die Fälle spezifizirt, in denen gleichwohl ausnahmsweise dieselbe von Kriegsschiffen befahren werden kann. Auf diese Weise schmeichelt man sich auch, den Einwürfen Preußens gegen eine „Revision" des genannten Vertrags ohne sein Zuthun zu entgehen und ihm stets die Uebernahme von Engagements, wie die im Vertrag vom 2. Dezember ausgedrückten, als conditio sine qua non seiner Zulassung zu den Konferenzen vorhalten zu können, ohne daß es seinerseits einen andern Anspruch geltend machen könnte.

Kriegsschauplatz.

Ostsee. Kiel, den 15. April. Nachdem die beiden Englischen Dampffregatten „Imperieuse" und „Euryalus" Kohlen eingenommen, verließen sie unsern Hafen diesen Morgen in aller Frühe, vermuthlich um zu dem Gros der Flotte unter Admiral Dundas im Belt zu stoßen. (H. N.)

Kopenhagen, den 15. April. Vom Englischen Geschwader passirten gestern zwei Schiffe vorbei; vier liegen hier auf der Rhede vor Anker. In Helsingör langten gestern wieder zwei Englische Kriegs-Dampfer an. (T. D. d. H. N.)

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatz findet sich heute in folgender Depesche der Kreuzzeitung:

St. Petersburg, vom 16. April. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol: Vom 6. bis zum 9. April hat der Feind Nichts von Bedeutung unternommen und mit seinen Arbeiten gegen unsere Gegenwerke (ouvrages de contre-approche) beinahe gar keine Fortschritte gemacht.— Am 9. April Morgens 5 Uhr hat er aus allen seinen Batterieen eine starke Kanonade eröffnet, die bis zum Abend gedauert hat. Während der Nacht unterhielt er ein starkes Bombardement. Am 10. April hat er dieselbe Operation wiederholt. Wir haben ihm mit Erfolg geantwortet und empfindliche Verluste beigebracht. Auf unserer Seite sind 833 Todte und Verwundete.

In unserem gestrigen Blatte haben wir die betreffende telegraphische Meldung des Generals Canrobert gebracht. Es wird der Kreuzzeitung außerdem aus Konstantinopel gemeldet, daß die Alliirten die Absicht haben, auf das Bombardement den Sturm folgen zu lassen.

Vom Schwarzen Meer. Der Konstantinopler Korrespondent des „Constitutionnel" schreibt über den Stand der Dinge vor Sebastopol am 31. März außerordentlich entmuthigt:

„Seit der Affaire vom 22. sind die Arbeiten der Alliirten wenig vorgerückt, sie sind erst bis auf 250 Meter weit von einem Russischen Werk, das sie beherrscht, und mit einer furchtbaren Artillerie versehen ist; man hat also auf dem Terrain, wo die Affaire vorging, wenig gewonnen. Man wird vorwärts kommen, das ist unzweifelhaft, allein die Schwierigkeiten sind viel größer, als man es in der Entfernung glaubt. Genie und Artillerie haben gewiß ihr Mögliches gethan; General Niel spart keins von den Hülfsmitteln der Kunst. Sebastopol ist ein großes verschanztes Lager, es bietet keine Mauern dar, in die man Bresche schießen könnte, und die Kugeln thun in der Erde wenig Schaden. Es bedarf daher weit mehr Zeit und Geduld, als man dachte, das Ziel zu erreichen, das man sich vorgesetzt hat und das zuletzt doch nicht mehr lange auf sich warten lassen kann. Derselben Quelle zufolge schickte Omer Pascha sich an, abermals weiter zu marschiren, um, wie man glaubte, im Augenblick des Sturms zum Angriff mitzuwirken. Die Aegyptische Division war in der Krimm mit Ungeduld erwartet, um angeblich mit andern schon bezeichneten Truppen im Norden von Sebastopol zu operiren. Ali Pascha hat außer seiner diplomatischen Mission auch den Auftrag, von den Westmächten 10 Millionen Subsidien zu verlangen, um den stets wachsenden Kriegsbedürfnissen und namentlich den fortwährenden Requisitionen der Alliirten genügen zu können."

Das „F. B." schreibt aus Varna, den 4. April: Seit der blutigen Affaire vom 22. bis 23. v. M. wird aus den Batterieen Nr. 13—17 ununterbrochen die Stadt mit Bomben beworfen; der Russische General Chruleff hatte am 24. v. M. mit dem Französischen General Bosquet eine kurze Besprechung; es wurde nämlich verabredet, die vor Malakoff gefallenen Russen und Franzosen zu begraben, die Gefangenen aber nicht auszuwechseln, weil General Chruleff hierzu nicht ermächtigt sei. Die Französischen Pioniere gehen jetzt vorsichtiger zu Werke und decken ihre Arbeiten mit der fliegenden Sappe nur bei Nacht; sie dürften mit den Erdwerken bis zum 10. d. M. fertig werden. Omer Pascha verschanzt sich immer stärker und rekognoszirt fleißig die Stellungen der Russen; ein Türkisches Detachement, bestehend aus 6—7000 Mann, wagte sich am 28. bis 29. v. M. zu weit vor und wurde in der Nähe der Salzseebrücke mit einigem Verlust zurückgeschlagen. Es ist nunmehr entschieden, daß die Piemontesischen Truppen mit der Französischen Reserve-Armee vor Konstantinopel ein Lager beziehen werden. Der General Cavero mit seinem Stabe befindet sich bereits an Ort und Stelle. Möglich, daß sie später eine andere Bestimmung erhalten werden. Auch der Divisions-General Herbillon befindet sich bereits in Maslak. Der Kommandant der Französischen Kavallerie-Division General d'Allonville, welcher wegen Tobsucht einen Monat im Spital zubrachte, ist wieder vollkommen hergestellt. Alle disponiblen Kriegsschiffe befinden sich in diesem Augenblick vor den blokirten Häfen oder in Kamiesch. Am 2. April wurde Omer Pascha abermals zu einer Besprechung ins pontische Hauptquartier eingeladen. Im Hafen von Varna befinden sich 19 Oesterreichische Getreideschiffe aus der Donau.

Um den Lesern einen ungefähren Maßstab für den blutigen Kampf in der Krimm zu geben, stellen wir hier die Verluste, welche die Alliirten bis jetzt an höheren Offizieren erlitten, zusammen.

Auf Seiten der Engländer blieben: der General Sir S. G. Cathcart, Commandeur der 4. Division, in der Schlacht bei Inkerman am 5. November; ebendaselbst der Brigade-Commandeur Goldie. Der am 5. November schwer verwundete Brigade-Commandeur Sir Henry Adams starb zu Scutari am 19. November. Verwundet wurden, und zwar sämmtlich am 5. November: der General Sir Georg Brown, Commandeur der leichten Division; ferner die Brigade-Commandeure: Bentinck, Torrens und Buller, und zwar sämmtlich schwer. Außerdem kehrten in Folge ihrer Erkrankung nach England zurück: der Herzog von Cambridge, Kommandeur der ersten Division; General Sir de Lacy Evans, Kommandeur der zweiten Division (durch einen Sturz vom Pferde); General Earl of Carrigan, Kommandeur der leichten Kavallerie-Brigade. Sämmtlich nach der Schlacht von Inkerman. General Tylden vom Geniewesen aber starb in Folge einer Krankheit. — Französischer Seits blieben: der Brigade-General Lourmel am 5. November, indem er beim Nachdrängen der während der Schlacht bei Inkerman auf dem äußersten rechten Flügel ausgefallenen, aber zurückgeschlagenen Russen den Versuch machte, mit ersteren in die Werke einzudringen. Außerdem starb Ende September der General en Chef, St. Arnaud, in der Krimm. Verwundet wurden: der Brigade-General Thomas beim Sturm auf die Höhen am linken Ufer der Alma am 20. September und der Brigade-General Monet während des Sturmes in der Nacht vom 23. zum 24. Februar auf die von den Russen neuerrichteten Werke auf der Höhe von Sapun. In Folge seiner Erkrankung kehrte Prinz Napoleon, Kommandeur der dritten Division, nach Frankreich zurück. — Von der Türkisch-Aegyptischen Armee blieb am 17. Februar während des Russischen Sturmes auf Eupatoria Selim Pascha, der Kommandeur des Aegyptischen Contingents, so wie ein Brigade-Kommandeur desselben; verwundet wurde der bekannte Kavallerie-Oberst Iskender Bei bei einem Rekognoscirungs-Gefecht am 5. März. Tefif Pascha, der Schwiegersohn Omer Pascha's, starb in Folge einer Erkrankung. — In der Schlacht an der Alma verloren die Engländer 26 todte und 73 verwundete Offiziere. Die Franzosen zählten nur 3 todte und 54 verwundete Offiziere. Am 25. Oktober, während des Kampfes bei Balaklawa, verlor die Englische Kavallerie an Todten 13, an Verwundeten 27 Offiziere. In dem blutigen Kampfe bei Inkerman fielen 44 Englische Offiziere, verwundet aber wurden 101. Der Französische Verlust war wegen der numerisch geringen Betheilung an der Schlacht bei Weitem geringer. (Wes.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 15. April. Gestern Mittag ist die Sitzung des gesetzgebenden Körpers von 1855 geschlossen worden. Der Präsident, Hr. v. Morny, sprach einige kurze Abschiedsworte, und die Versammlung trennte sich mit einem „Lebehoch" auf den Kaiser. Heute um 1 Uhr verließ der Kaiser mit der Kaiserin Paris, um sich in Calais nach England einzuschiffen. Die Fahrt geschieht auf dem Schraubendampfer „d'Assas". Auch der Seine-Präfekt, Herr Hausmann, und vier Stadträthe sind auf die Einladung des Lord-Mayors mitgereist. In Dover wird der Kaiser vom Vice-Admiral Cochrane mit eilf Schiffen empfangen, und es heißt, daß Prinz Albert demselben auf „Vivid" entgegenfahren wird.

— Der gesetzgebende Körper versammelte sich heute Mittags in den Tuilerien, wohin sein Präsident ihm mit dem Vorstande vorangegangen war, um dem Kaiser die in der geschlossenen Session votirten Gesetze vorzulegen. Nachdem Letzteres geschehen, begab sich, von den Ministern umgeben, der Kaiser um Mittag in den weißen Saal, wo er an die dort versammelten Deputirten nachstehende Worte richtete:

Ich habe nicht abreisen wollen, ohne Ihnen Lebewohl zu sagen. Meine Abwesenheit wird kurz sein. Ich danke Ihnen für den mir geleisteten Beistand. Ich glaube, daß ich Ihr Dolmetscher in England sein werde, indem ich der Regierung der Königin versichere, daß Sie, wie ich, die Nützlichkeit des Bündnisses mit England würdigen. (Ja! Ja!) Wir wollen alle den Frieden auf ehrenhafte Bedingungen, aber bloß in diesem Falle; wenn wir den Krieg fortsetzen müssen, so werde ich auf Ihren loyalen Beistand zählen. (Ja! Ja!)

Die ganze Versammlung brach am Schlusse dieser Worte in Kaiser-Vivats aus. Der Kaiser kehrte darauf in seine Gemächer zurück, von wo er sich kurz darauf mit der Kaiserin, den Prinzen Jerome und Napoleon 2c. in die Messe begab.

Um $1\frac{1}{2}$ Uhr trafen Ihre Majestäten von einer Abtheilung der Hundert-Garden begleitet, am Nord-Bahnhof ein, um nach Calais sich zu begeben.

In ihrem Gefolge befinden sich Marschall Vaillant, Großmarschall, und der Herzog von Bassano, Großkammerherr, Oberst Fleury, die Oberhofmeisterin Fürstin von Eßling, mehrere Adjutanten, Palastdamen, Kammerherren und Stallmeister. Baron Rothschild begleitete, als Präsident des Verwaltungsraths der Nordbahn, Ihre Majestäten bis Calais. Der Seine-Präfekt und die vier Abgeordneten des Pariser Gemeinderaths sind mit dem Kaiserlichen Zuge nach London abgereist. Ihre Majestäten verließen den Bahnhof unter den allgemeinen Rufen: „Es lebe der Kaiser!" „Es lebe die Kaiserin!"

Zahlreiche Ordens- und Medaillen-Verleihungen Canrobert's an Militärs, die sich in den nächtlichen Gefechten vom 14. bis 18. März ausgezeichnet haben, werden durch Dekret im „Moniteur" bestätigt.

— Die Regierung beabsichtigt, nächstes Jahr in den großen Provinzstädten, namentlich zu Lille, Rouen, Bordeau, Lyon, Marseille, Toulouse und Straßburg, Kaiserliche Theater zu errichten, die, mit Ausnahme des aus Privatmitteln schon reich dotirten Theaters zu Straßburg, vom Staate ansehnliche Zuschüsse erhalten und wo die Zöglinge der Pariser Konservatorien sich heranbilden sollen.

— Die Mitglieder des Königlichen Stierklubs zu Madrid haben bei der hiesigen Regierung die vom hohen Spanischen Adel, so wie vom Marquis Turgot befürwortete und vom Herzoge von Alba bei der Kaiserin unterstützte Erlaubniß nachgesucht, dahier während der Ausstellung einige Stiergefechte zu veranstalten, bei denen die berühmtesten Stierkämpfer Spaniens, und darunter vielleicht auch Pucheta, auftreten würden. In Madrid zweifelt man so wenig an der Genehmigung des Gesuchs, daß der Klub schon die betreffenden Verträge abgeschlossen haben soll.

— Der „Constitutionnel" bringt eine Antwort auf die Friedensartikel des „Journal des Débats" und der „Assemblée nationale", worin dies gouvernementale Organ die Idee der Meerengen-Freiheit und einer Englisch-Französischen Flottenstation zum Schutze Konstantinopels unter Belassung der Russischen Seemacht im Schwarzen Meere auf ihrer unbeschränkten Höhe, so wie überhaupt jedes bloße „Auskunftsmittel", das nicht „durch klare und bestimmte Stipulationen und solide Garantieen die Unabhängigkeit der Türkei und das Gleichgewicht Europa's sichert", lebhaft bekämpft.

— Der „Moniteur" zeigt heute an: „Die Eröffnung der Industrie-Ausstellung findet bestimmt am 1. Mai statt. Sämmtliche Aussteller

werden benachrichtigt, daß nach dem 20. April keine Einsendungen mehr angenommen werden."

— Die Rüstungen haben noch in keiner Weise abgenommen. Man kann die gesammte Armee als auf den Kriegsfuß gestellt, betrachten; noch immer werden Pferde und Kiegsbedarf angekauft. Der kommandirende General der Kaisergarde, General Regnault Saint-Jean-d'Angely, soll morgen nach Konstantinopel abreisen.

Großbritannien und Irland.

London, den 15. April. Der halboffizielle „Observer" zeigt an, daß die Minister bei der morgen stattfindenden Eröffnung des Parlaments eine kräftige Fortführung des Krieges befürworten und eine gründliche Reform in der Kriegs-Verwaltung vorschlagen werden. Ueber die Art und Weise, wie die Anleihe abgeschlossen werden wird, ist noch nichts Näheres bestimmt. (S. tel. Dep.)

— In Windsor sind großartige Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen im Gange. Das Schlafzimmer des Kaisers wird kostbar mit grünem, golddurchwirktem Atlaß möblirt. Das Paradebett hat Vorhänge von scharlachrothem Sammt; das Oberbett ist von grünem Atlaß mit dem in Goldrelief gestickten Wappen des vereinigten Königreichs. Das an dieses Zimmer stoßende Schlaf-Kabinet der Kaiserin ist kostbar in grünem Atlaß mit scharlachrothen Stickereien dekorirt. Die Möbel sind grün und Gold, über der Toilette wölbt sich himmelblauer Atlaß mit Guipure-Besatz. Der Spiegel ist oval und mit Guipure eingefaßt; das Nadelkissen von grünem Atlaß zeigt die Namens-Chiffre der Kaiserin. Sir J. Paxton hat vom Prinzen Albert Auftrag erhalten, im Glas-Palaste Alles zum Empfang der Majestäten vorzubereiten. Die Bewohner von Windsor haben für den Empfang der Kaiserlichen Gäste 500 Pf. St. unterzeichnet. In der Londoner City wird fleißig an der Ausschmückung von Guildhall gearbeitet. Unter einem Himmel von Purpur und Gold erhebt sich ein Thron, auf welchem ein mit Lorbeeren umkränztes N glänzt. Auf diesem Throne wird der Kaiser mit der Kaiserin die Adresse des Lord-Mayor entgegen nehmen. Der Mayor und die Munizipalität von Southampton sind bei dem Französischen Gesandten gewesen, um ihn zu bitten, daß er den Kaiser ersuchen möge, ihren Hafen zur Rückkehr nach Frankreich zu wählen.

Rußland und Polen.

Der Wollmarkt in Warschau wird auch in diesem Jahre, laut Anzeige der Regierungs-Kommission des Innern des Königreichs Polen, am 15. Juni beginnen und vier Tage dauern, mit Einschluß der etwa in diese Zeit fallenden Feiertage. Die Wollwaagen werden drei Tage vor Eröffnung des Marktes eingerichtet sein, und gleichzeitig wird die Markt-Deputation ihre Thätigkeit beginnen. Die zu Markt gebrachte Wolle muß mit einem an ihrem Herkunfts-Ort ausgestellten Zeugniß darüber versehen sein, daß sie inländischen Ursprungs ist, aus gesunden Schäfereien und von einem Ort herkömmt, an welchem weder eine Schaf- noch andere Viehkrankheit geherrscht hat. — Der Administrations-Rath des Königreichs Polen hat einer Gesellschaft, welche vor ungefähr zwei Jahren in Warschau zu dem Zweck der Verbesserung und Verbreitung des Seidenbaues in diesem Königreich zusammentrat, mittelst Dekrets vom 5. März d. J. seine Bestätigung ertheilt.

— Nach Privat-Mittheilungen von der Preußisch-Russischen Grenze hatte der Magistrat von Riga auf den 2. April eine Lizitation ausgeschrieben, um die Lieferung einer großen Menge von Verpflegungsgegenständen, als Fleisch, Erbsen, Kartoffeln, Mehl, Gemüse u. dgl., an den Mindestfordernden in Entreprise zu geben. Wie in der Bekanntmachung gesagt war, geschah dies auf Befehl des Kommandirenden des Baltischen Armee-Corps, General Siewers, behufs Konzentrirung von Truppen um Riga. Die Lieferungen sollen Anfangs Mai ihren Anfang nehmen. — Die vier Russischen Kavallerie-Regimenter, welche schon seit längerer Zeit in Kurland stehen, hatten in den ersten Tagen des April noch immer ihre alten Stellungen inne, außer daß das Regiment weißer Husaren unter Befehl des Oberst v. Gottschalk nunmehr ganz nach Libau gezogen ist, so daß in Polangen nur eine geringe Abtheilung Kosaken steht, welche den Strand beobachten sollen. Das zweite Husaren-Regiment, kommandirt vom General Paleolog, hat sein Hauptquartier in Telsche, das eine Ulanen-Regiment mit seinem Stabe in Rossienne, das zweite in Georgenburg. Man sprach an der Grenze wieder von angeblich beabsichtigter Einziehung sämmtlicher Offiziere der Russischen Grenzwehr und Ersetzung derselben durch die in der Krimm invalid gewordenen Offiziere. P. C.

— In Warschau ist am 12. April von Seiten der dortigen Eisenbahn-Direktion bekannt gemacht worden, daß vom 15ten d. M. an in Abgang und Ankunft der Züge der Warschau-Wiener Eisenbahn folgende Veränderungen eintreten: Aus Warschau werden abgehen um 6¾ Uhr früh ein gemischter, Personen und Güter befördernder Zug nach Graniza und Lowicz; um 5 Uhr Nachmittags ein Personen-Schnellzug nach eben diesen Orten; um 6 Uhr Nachmittags ein Personen-Schnellzug nach Lowicz. In Warschau ankommen werden um 9¼ Uhr früh ein Personen- und Güterzug von Lowilz; um 6 Uhr Nachmittags ein Personen- und Güterzug von Graniza und Lowicz; um 11 Uhr Abends ein Personen-Schnellzug von eben diesen Orten. — Der General-Lieutenant Dick, Chef der dritten Infanterie-Division, war von Warschau nach Kielce abgereist.

P. C.

Spanien.

Madrid, den 14. April. Das Budget der Civilliste ist gestern von den Cortes angenommen worden. Danach erhält Ihre Majestät die Königin 28 Millionen Realen; Se. Majestät der König eine Million; die Prinzessin von Asturien eine Million und die Herzogin von Montpensier anderthalb Millionen Realen. Das Gerücht geht, daß von Rom ein Protest des päpstlichen Stuhls gegen den Verkaufs-Entwurf der geistlichen Güter eingetroffen wäre.

Italien.

Genua, den 13. April. Der Dampfer „Constitutione" ist mit einem Theil des Generalstabes, dem Genie- und Sanitäts-Corps vorgestern nach Konstantinopel abgegangen. General Lamarmora wird dem Vernehmen nach am 15. d. M. die Einschiffung persönlich leiten, dann mit einem Theil des Generalstabs am Bord des „Governolo", befehligt von Albini, vorausfahren, um vor Ankunft der Transportflotte im Bosporus einzutreffen. (O. C.)

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Korrespondenz des Czas entnehmen wir aus Nr. 84. dieses Blattes über den Verlauf der Friedens-Konferenzen folgende Nachrichten:

Wien, den 10. April. Vor den Osterfeiertagen entstand bei der letzten Konferenz unter den Bevollmächtigten eine Meinungsverschiedenheit in Betreff der von Herrn v. Bourqueney gemachten Proposition, welche dahin lautete, daß Sebastopol den auswärtigen Konsuln geöffnet und die Zahl der Russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meere für die Zukunft auf diejenige Zahl beschränkt werden sollten, welche die Westmächte dort unterhalten würden. In Betreff des ersten Punktes lautete die Antwort des Fürsten Gortschakoff verneidend, in Betreff des zweiten erhob derselbe die Frage, ob auch die Marine der Türken eine gleiche Beschränkung erfahren sollte. Lord Russell gab hierauf die Erklärung ab, daß er zur Discussion einer solchen Frage keine Vollmacht habe. Diese Erklärung rief die Reise des Herrn Drouin de L'huys nach London hervor. In den dort stattgefundenen Berathungen einigten sich Lord Palmerston und Herr Drouin de L'huys zu der gemeinsamen Proposition, daß die Dardanellen und der Bosporus dem freien Handel der ganzen Welt, und zwar unter der ausdrücklichen Verwahrung geöffnet werden sollen, daß weder Rußland noch die Westmächte Kriegsflotten auf dem Schwarzen Meere halten dürfen. Wie man erzählt, hat diese Proposition einen so niederschlagenden Eindruck auf die Königin von England gemacht, daß der Kaiser Napoleon sich veranlaßt gesehen hat nach London zu reisen, um seine hohe Verbündete von den Vortheilen derselben persönlich zu überzeugen. Sollte diese Propsition bei den Konferenzen wirklich gestellt werden, so ist leicht vorauszusehen, daß Rußland sie verwerfen wird. Was aber wird alsdann das hiesige Kabinet thun? (Wir glauben, das ist eine Frage, deren Beantwortung dem Wiener Kabinet den meisten Kummer macht. D. R.)

Wien, den 11. April. Ich habe in meinem letzten Briefe über die Proposition berichtet, mit welcher Herr Drouin de L'huys nach Wien gekommen ist. Dieselbe ist von der Art, daß das Petersburger Kabinet genöthigt sein wird, sie zu verwerfen. Es entsteht nur die Frage, ob Oesterreich, England und Frankreich in diesem Falle diese Verwerfung als eine definitive Antwort ansehen, oder ob sie ihre Forderung modificiren werden. Glaubwürdige Personen versichern, daß das hiesige Kabinet sich bei Erklärung für die Englisch-Französische Proposition den Weg zu weitern Unterhandlungen offen gelassen habe. Andere, und zu diesen gehören namentlich die Mitglieder der Russischen Gesandtschaft, sind der Meinung, daß die Konferenzen schnell gänzlich abgebrochen werden können. Bis heute hat der Fürst Gortschakoff noch keine Instruktionen aus Petersburg erhalten. Große Konzessionen können auch nicht erwartet werden. Rußland hat schon sehr bedeutende Konzessionen gemacht. Wollte es noch weiter gehen, so würde dies kaum ohne Verletzung seiner Ehre und seiner Macht geschehen können. Der Augenblick der definitiven Entscheidung ist nahe. Sollten die Konferenzen abgebrochen werden, was wohl vorauszusehen ist, was wird dann Oesterreich anfangen? Man sieht noch gar keine Vorbereitungen. Auch von der Mobilmachung Deutschlands ist jetzt Alles still. Preußen hält sich entschieden zurück. Vielleicht werden England und Frankreich, wenn sie sich selbst überlassen bleiben, sich, wenigstens in der Krimm und in der Türkei, bloß auf die Defensive beschränken. Vielleicht hat Napoleon auch nicht üble Lust, die Krimm in ein zweites Algier zu verwandeln. (Diese Lust dürfte ihm bald vergehen! D. R.)

Wien, den 12. April. Die Instruktionen für den Fürsten Gortschakoff sind noch immer nicht angelangt. Da es leicht vorauszusehen ist, was sie enthalten werden, so sind die Bevollmächtigten der Westmächte unterdessen bemüht, in ihren Berathungen Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie der dritte Punkt zu modifiziren ist, um ihn für Rußland annehmbar zu machen. Man sieht hieraus, daß Herr Drouin de L'huys nicht ein Ultimatum, sondern nur ein Projekt des Kaisers Napoleon und des Englischen Kabinets überbracht hat. Den Englisch-Französischen Nachrichten zufolge ist noch immer eine Verständigung zu hoffen; dagegen wird von Russischer Seite das Gegentheil versichert. Oesterreich will Frieden. (Also das Kriegsgeschrei ist bei den Oesterreichischen Zeitungsschreibern plötzlich verstummt, ein Beweis, daß in unseren Berliner Korrespondenzen das Benehmen des Wiener Kabinets von Anfang an ganz richtig beurtheilt worden ist! D. Red.) Auch Frankreich ist meiner Ansicht nach gezwungen, den Frieden zu wollen, denn die Interessen beider Staaten sind in diesem Punkte dieselben. Rußland ist ein großer Staat und muß es auch bleiben. (Wie plötzlich man doch in Wien seine Ansichten ändern kann! D. Red.)

Der Czas bringt in Nr. 83. unterm 13. April aus dem Sandezer Kreise in Galizien einen von einem Geistlichen geschriebenen Artikel, in welchem die Trägkeit und Geistesstumpfheit der dortigen Bevölkerung mit den grellsten Farben geschildert und zugleich die Ursachen dieser traurigen Erscheinung nachgewiesen werden. Wir entnehmen diesem Artikel Folgendes:

....Ich könnte Ihnen noch hunderte solcher Beispiele aus dem Leben unseres Volkes anführen, welche beweisen, daß dasselbe mit der größten Gleichgültigkeit und Geistes-Stumpfheit sich lieber dem Hungertode preis giebt, als daß es seine Hände rührt und etwas zu verdienen sucht. Ja, es ist ein Volk, von dem man sagen möchte, daß das Schicksal eines frühen Hungertodes über dasselbe verhängt ist, und daß es sich diesem Schicksal freiwillig und ohne Murren überliefert. Ich habe oft über die Ursachen dieser auffallenden Geisteslethargie nachgedacht und gefunden, daß dieselben nicht bloß in einer moralischen, sondern auch in einer physischen Verderbniß zu suchen sind. Unser Volk war früher der Trunksucht im höchsten Grade ergeben, und die traurigen Folgen dieses Lasters sind heute noch an den Nachkommen jener Säufer sichtbar; doch der übermäßige Genuß des Branntweins ist, wenn auch nicht ganz ausgerottet, so doch beschränkt worden, weshalb die verderblichen Folgen desselben sich nur erblich fortpflanzen. Ein viel schlimmeres Gift, zu dessen Genuß unser Volk nach der Einführung der Mäßigkeitsvereine seine Zuflucht genommen hat und das weit zerstörender auf Geist und Körper desselben einwirkt, ist der sogenannte Taumellolch (lolium temulentum) oder, wie die Bergbewohner ihn nennen — der Matunok.

Der Taumellolch (Polnisch Omełek) ist eine Grasart mit Aehren, deren Körner mit den Körnern der kleinen Gerste Aehnlichkeit haben; ihre Farbe gleicht der des Roggens, der Stengel ist wie bei der gewöhnlichen Gerste. Auf Gebirgsäckern, namentlich bei nasser Witterung, verbreitet sich dieses Unkraut außerordentlich und man schont es, weil es den Boden fruchtbar macht und besonders der Hafer vorzüglich darnach gedeiht. Die Wirkungen des Taumellolchs sind dieselben, wie die des Opiums, nur den poetischen Theil, „die angenehmen Traumbilder" abgerechnet. Nach dem Genusse desselben bekommen Manche konvulsivische Zuckungen des Körpers und Schwindel im Kopf, Andere verlieren zum Theil das Gesicht; in der Regel tritt jedoch Ohnmacht, Bewußtlosigkeit und ein betäubender Schlaf ein. Ich kenne Familien, welche den Taumellolch mit dem Getreide vermischen und diese Mischung regelmäßig des Abends genießen. Unmittelbar vor dem Genusse aber verschließen sie ihre Hütte, löschen das Feuer aus und bereiten sich ihr Nachtlager; denn kaum haben sie ihre Portion von diesem sonderbaren Abendbrode zu sich genommen, so verfallen sie in einen tiefen Schlaf, der wenigstens 12 bis 13 Stunden anhält, der aber eigentlich kein Schlaf, sondern nur eine Betäubung ist. Dazu kommt noch, daß diese Leute während der ganzen Zeit vor der Ernte nur von einem Kraut, Dost (Origarum) genannt, und von Pilzen leben. Man kann sich also leicht einen Begriff davon machen, wie das Blut und die Nerven dieser Taumellolchgenießer, besonders bei so unpassenden Speisen beschaffen sein müssen. Solche Familien sterben in der Regel in wenig Jahren aus, so daß auch keine Spur davon übrig bleibt, und so lange sie leben, ist ihrem Gesichte und ihrem ganzen Wesen der Stempel einer stumpfen Körper- und Geistesträgheit, die auch vor dem Hungertode nicht zurückschreckt, aufgedrückt. Die Anstrengung ihrer Kräfte ist die größte Marter für sie, die Unreinlichkeit ist ihnen wie angeboren und der Tod tritt langsam ein und ist eine Folge der Erschöpfung aller Kräfte.

Was ich schreibe, ist aus der Erfahrung entnommen; denn ich habe die Wirkung des Taumellolchs absichtlich an mir selbst erprobt. Die Dienstmädchen an den herrschaftlichen Höfen auf dem Lande, welche den Knechten einen Possen spielen wollen, mischen diesen an den Feiertagen Taumellolch unter die Speisen, in Folge dessen sie in der größten Eile nicht den Krug, sondern ihre Schlafstätte aufsuchen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 18. April. Der Posener Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung hat mit dem vergangenen Jahre das erste Jahrzehend seiner Wirksamkeit beschlossen. Es ist der Mühe werth, zurück zu schauen sowohl auf sein inneres Leben als auf die äußeren Erfolge seiner Thätigkeit.

Zu Anfang ist's gar frisch und rührig hergegangen. Die von Posen und Bromberg aus erlassenen Aufforderungen zur Betheiligung an dem Verein fanden erfreulichen Anklang. Statuten wurden entworfen und angenommen, Lokalvereine gebildet und Sammlungen gehalten, die guten Erfolg lieferten. Man gab mit Freuden das statutenmäßige Drittheil der Einnahme an den Centralvorstand in Leipzig; man hoffte, mit dem Uebrigen in der Provinz Vieles in eigener Kraft ausrichten zu können; man beeilte sich nicht mit Bittgesuchen nach auswärts, weil man der Zuversicht lebte, es würden die kirchlichen Behörden für die Nothstände der Evangelischen in der Provinz jede irgend mögliche Hülfe schaffen. Diese Hoffnung wurde gerade in dem Augenblick, da sie ihrer Erfüllung am nächsten schien, vollständig vernichtet. Das Konsistorium zu Posen hatte auf Grund sorgfältiger Ermittelungen der Königlichen Regierungen zu Posen und Bromberg eben den Nachweis geführt, daß zur ausreichenden kirchlichen Versorgung der Evangelischen in der Provinz es der Einrichtung von 120 neuen evangelischen Kirchensystemen bedürfe, und hatte höhern Orts nicht blos die Anerkennung dieses Bedürfnisses, sondern auch die Zusage kräftigster Unterstützung erwirkt, als die Märzstürme des Jahres 1848 Alles in Frage stellten.

Der lähmende Einfluß jener unglückseligen Zeit machte sich auch auf dem Gebiet des G.-A.-Vereins nur zu sehr geltend. Waren schon vorher nach und nach Solche zurückgetreten, die sich am Anfang nur durch den Reiz der Neuheit hatten herbeiziehen lassen: so verschwand jetzt bei vielen Anderen das evangelische und kirchliche Interesse vor dem politischen und nationalen, während gleichzeitig die treugebliebenen Freunde des G.-A.-Vereins bei den großen Ansprüchen, die unter den mannigfachen über unsere Provinz hereingebrochenen Nothständen an ihre Hülfe gemacht wurden, nicht mehr im Stande waren, ihre Theilnahme für den Verein so sichtlich und förderlich wie früher zu beweisen. Es mußte 4 ganze Jahre hindurch darauf verzichtet werden, den Verpflichtungen gegen den Centralvorstand durch Ablieferung des statutenmäßigen Theiles der diesseitigen Einnahme zu genügen. Es bedurfte lange Zeit eines gesteigerten Maßes von Glauben und Zuversicht auf des Herrn Durchhülfe, (— ein Segen der Trübsal! —) um bei den Provinzialversammlungen die geringen Vereinsmittel bis auf den letzten Rest zu verwenden, weil sonst die früher geschehene Einrichtung von Filial-Gottesdiensten, Schulen und dergl. auf das Bedenklichste gefährdet war. Es mußte mit allem Ernst die Theilnahme auswärtiger Glaubensgenossen für unsere Provinz gewonnen werden. Zum ersten Male ist Solches nachdrücklich im Jahre 1849 geschehen, da Herr Ober-Regierungsrath Dr. Klee der Haupt-Versammlung des G.-A.-Vereins zu Breslau die kirchlichen Nothstände unserer evangelischen Gemeinden lebendig zur Anschauung brachte. Dem Genannten gebührt ferner das Verdienst, durch eine von ihm verfaßte, im Namen des Verwaltungs-Ausschusses am 31. Oktober 1850 herausgegebene und weit verbreitete „Denkschrift" die Blicke des Centralvorstandes und vieler Hauptvereine nach der Provinz Posen gelenkt zu haben, welchem Umstande es hauptsächlich zu danken ist, daß auf den Hauptversammlungen des G.-A.-Vereins zu Hamburg, Coburg und Braunschweig die Posenschen Deputirten mit besonders eingehender Aufmerksamkeit gehört wurden. Je mehr auf diese Art die helfende Liebe der Glaubensgenossen sich unserer Provinz zukehrte, desto mehr fing auch hier wiederum das Interesse für den G.-A.-Verein an, sich zu beleben, vornehmlich seitdem im Jahre 1852 Herr Oberpräsident von Puttkammer den Vorsitz im Verwaltungs-Ausschusse übernahm und durch die herzlichste Betheiligung an der Sache ein ermunterndes Vorbild gab.

Von 1844—1854 (den 29. Juni) hat der Posener Hauptverein aus der Provinz eingenommen

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	8332	20	4

Davon sind ausgegeben:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
I. An 33 Gemeinden der Provinz . .	4960	20	8
II. An 8 auswärtige Gemeinden . .	160	10	—
III. An den Centralvorstand	2736	—	—
zusammen . . .	7857	—	8
Rest. . .	475	19	8

welcher Rest, zugleich mit den Zinsen der zeitweise auf hiesiger Sparkasse angelegten Kapitalien, für die Reisen der Deputirten zu den Hauptversammlungen, für Druckschriften und sonstige Verwaltungsausgaben verwendet worden ist.

In der gedachten Zeit hat aber die Kasse des Bromberger Departements-Vereins, außer den nach Posen eingelieferten Geldern (nämlich Sa. 1682 Rthlr. 16 Sgr. 11 Pf.) an Beiträgen noch besonders vereinnahmt:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	1383	6	—

Davon verausgabt:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
für Szydłowiec (Pfarrgrundstück) . . .	300	—	—
für Mogilno (zum Kirchbau)	200	10	4
für Kiszkowo (zum Bethause)	117	—	—
für Znin (zum Pfarrhausbau)	170	—	—
Sa. . . .	787	10	4
Außerdem:			
für Lublinitz (Oberschlesien)	5	—	—
für Lichtenau (Westfalen)	10	—	—
zusammen . . .	802	10	4
Rest . . .	580	25	8

welche Summe durch sorgfältige Verwaltung seit mehreren Jahren bedeutend erhöht worden ist und für diejenigen Gemeinden des Bromberger Departements, welche bereits von früheren Provinzial-Versammlungen bestimmt ins Auge gefaßt wurden, bis zur Zeit des eintretenden Bedürfnisses der Zahlung bereit gehalten wird. — Nach Vorstehendem hat die Gesammteinnahme des Posener Hauptvereins in seinem ersten Jahrzehend im Ganzen 9715 Rthlr. 26 Sgr. 4 Pf. betragen, wobei allerdings nicht mitberechnet sind die nicht unerheblichen Summen, welche der Karge-Wollsteiner Kreisverein der G.-A.-Stiftung seit einer Reihe von Jahren durch freie Beiträge zur Unterhaltung der von hier aus mit unterstützten Schuleinrichtung zu Altkloster aufgebracht hat.

Ergiebt sich aus dem Vorigen, daß von den in unserer Provinz für Zwecke des G.-A.-Vereins gesammelten Geldern im Ganzen 2911 Rthlr. 10 Sgr. theils dem Centralvorstande, theils einzelnen auswärtigen Gemeinden zugeflossen sind, so ist diese Ausgabe mehr als dreifach ersetzt worden durch die Liebe auswärtiger Glaubensgenossen, welche seit den letzten 5½ Jahren im Ganzen 10,301 Rthlr. 8 Sgr. für Posensche Gemeinden beigesteuert hat, so daß zum Besten hiesiger Gemeinden überhaupt 16,049 Rthlr. 9 Sgr. haben verwendet werden können.

Diese Summe hat sich vertheilt an 12 Gemeinden, um Kirchen und Bethäuser zu bauen oder auszubessern; an 6 Gemeinden zur Pfarrdotation, zum Pfarrhausbau und zum Erwerb von Pfarrgrundstücken; an 6 Gemeinden, um die Einrichtung von Kirchensystemen sonst zu erleichtern; an 4 Gemeinden zur Einrichtung und Unterhaltung von Filial-Gottesdiensten; an 25 Gemeinden zum Erwerb oder zur Ausbesserung von Schulhäusern und zur Besoldung von Lehrern.

In vielen Fällen haben selbst verhältnißmäßig geringe Gaben hingereicht, arme und bedrängte evangelische Gemeinden bei ihrer Sorge um Einrichtung und Erhaltung ihres Kirchenwesens zu ermuthigen und ihre Lasten zu erleichtern. So ist es beispielsweise in Pogorzella und in Konkolewo geschehen. So war es vor 1½ Jahren möglich, durch ein Geschenk des Hauptvereins Halle der sehr armen Gemeinde Neubrück ganz unerwartet zum Besitz eines Pfarrgrundstücks zu verhelfen, welches mit Anzahlung von 175 Thlr. (als zunächst dem vierten Theil der Kaufsumme) zu gewinnen war. Durch die Vereinigung größerer Gaben des Central-Vorstandes, des Brandenburger und Halleschen Hauptvereins und des Berliner Ortsvereins im Gesammtbetrage von 2100 Thlr. konnte der würdige Ausbau der evangelischen Kirche in Lubin und die Sicherung des dortigen Pfarrhausbaues erreicht werden. Die Liebesgabe des Hamburger Haupt-Vereins: das „Denkblatt“ von O. Speckter, welches in vielen hundert Exemplaren in und außer Deutschland gekauft worden ist und zur Zeit 1000 Thlr. 13 Sgr. eingetragen hat, hat der Gemeinde Szydlowiec ein ganzes Pfarr-Grundstück erworben.

Die vom Verein bis jetzt gewonnene und verwendete Summe erscheint zwar für eine ganze Provinz nur gering; demjenigen aber, welcher mit eingehender Liebe in Anschlag bringt, wie solche oft aus den Scherflein der Armen zusammen geflossen ist, und welcher ein Herz hat für die Sehnsucht der Glaubensgenossen nach Erhaltung und Förderung im Besitz ihrer höchsten und heiligsten Güter, der wird auch in diesem geringen Zeugniß der Liebe, die aus dem Glauben des Evangeliums kommt, Ursach zur Freude und zum Dank gegen den Herrn der Kirche finden, so wie eine dringende Mahnung, in dem warmen Eifer für die Sache des G.-A.-Vereins nicht abzulassen.

Posen, den 18. April. Sitzung der Handelskammer vom 14. d. Mts. Auf Requisition des Königl. Polizei-Direktorii soll der Thatbestand einer Beschwerde über die Markt-Kommission durch Vernehmung eines Lieferanten näher ermittelt werden. Es erfolgte die Vernehmung desselben. — Verlesen wurde der Bescheid der Königlichen Regierung, wonach dieselbe in die Bestellung von zwei Spiritus-Wägern und deren Vereidigung auf die eingereichte Instruktion willigt. Nach anderen, auf die von der Handelskammer eingereichten Beschleunigungs-Gesuche ergangenen Antworten, ist das Handels-Ministerium wegen endlicher Entscheidung der Frage, betreffend die Bildung einer allgemeinen Korporation und den so vielseitig begehrten Erlaß einer Mäkler-Ordnung von der Königl. Regierung neuerdings um Berücksichtigung der diesfällig gestellten Anträge ersucht worden. — Der von der Handelskammer eingereichte Entwurf einer Wollmarkts-Ordnung für die Stadt Posen hat Seitens des Königl. Polizei-Direktorii mehrere Abänderungen erfahren und soll nach höherer Anordnung die Handelskammer mit der erstgedachten Behörde und dem Magistrate dieserhalb in Berathung treten. — Von einer Anzahl hiesiger Kaufleute ist in einem Kollektiv-Vorstellen der Antrag auf Bildung einer Börse gemacht und zu diesem Behufe die Vermittelung der Handelskammer in Anspruch genommen worden; außerdem wird die Emanirung einer Markt-Ordnung und einer Instruktion für zu bestellende Sachverständige gewünscht. Zur Prüfung der eingereichten Statuten-Entwürfe 2c. wurde eine Komission aus 5 Mitgliedern gebildet, die ihren Bericht spätestens in 6 Wochen zu erstatten hat. Der Termin zur Abhaltung des ersten Roßmarktes rückt immer näher. Es ist nöthig, daß durch die gelesensten politischen und landwirthschaftlichen Zeitungen das Publikum auf denselben aufmerksam gemacht werde und soll deshalb der Magistrat um den Erlaß einer geeigneten Bekanntmachung ersucht werden

Posen, den 18. April. Aus dem die Petitionen aus unserer Provinz betreffenden Theil des Berichts der Petitions-Kommission der Ersten Kammer ist Folgendes mitzutheilen:

Die Vertreter der Gemeinde Putzighauland bei Czarnikau führen unter dem 1. März Beschwerde, daß die von derselben für Schulzwecke bis im vorigen Jahre aufzubringende Summe von 73 Rthlrn. 3 Sgr. 8 Pf., bestehend in 52 Rthlrn. Gehalt für den Schullehrer und 21 Rthlrn. 3 Sgr. 8 Pf. Pension für einen emeritirten Lehrer, durch das landräthliche Amt unter Bestätigung der Königlichen Regierung zu Bromberg, auf 100 Rthlr. 15 Sgr. erhöht worden sei. Nach ihrer Ansicht ist diese Erhöhung nicht gerechtfertigt, eines Theils, weil das Gehalt von 52 Rthlrn., incl. freier Wohnung und Nießbrauch von 12 Morgen Land, für den Lehrer bisher ausreichend gewesen sei und andern Theils, weil die Gemeinde bei einer jährlichen Klassensteuer von 169 Rthlrn. 15 Sgr. zu einer solchen Ueberbürdung nicht die Steuerkraft besitze.

Es wird ferner angeführt, daß die bei der Königlichen Regierung zu Bromberg und bei dem Kultus-Ministerium angebrachten Gesuche um Abhülfe mit dem Bemerken zurückgewiesen worden wären, daß

1) die Gehalts-Erhöhung durchaus nothwendig gewesen sei, indem das bisher gezahlte Gehalt sich als unzureichend erwiesen habe, und
2) das neue Gehalt für die Gemeinde durchaus nicht drückend sei.

An diese Angaben schließen Petenten den Antrag, die Kammer möge die von ihnen vorgeschlagenen Zeugen in Betreff des Bedürfnisses einer Gehalts-Verbesserung vernehmen lassen, die bezüglichen Akten und Klassensteuer-Listen einsehen und nach erfolgter Prüfung und Mittheilung an die Zweite Kammer, in Gemeinschaft mit dieser, die neuen Lehrer-Gehalts-Beiträge niederschlagen, oder solche aus andern Fonds bewilligen.

Da die Normirung der Lehrer-Besoldungen den Regierungs-Behörden überlassen bleiben muß, welche die lokalen Verhältnisse richtig zu beurtheilen im Stande sind, und welchen die Sorge dafür obliegt, daß wegen zu dürftiger Dotirung der Stellen diese nicht mit unbrauchbaren Männern besetzt werden, oder ein zu häufiger Personen-Wechsel eintrete; da ferner angenommen werden darf, daß das Königl. Ministerium die Petenten mit ihrer Beschwerde nur in Folge reiflicher Erwägung abschläglich beschieden habe, und daß dabei die Prästations-Fähigkeit der Gemeinde berücksichtigt worden ist, da endlich nach amtlichen Mittheilungen in der Provinz Posen an mehreren Stellen für Schulzwecke $\frac{2}{3}$ des Klassensteuer-Betrages aufgebracht werden müssen, in dem vorliegenden Falle diese Höhe aber noch nicht erreicht wird, so vereinigt die Petitions-Kommission der 1. Kammer sich zu der Ansicht, daß dem Inhalte dieser Petition eine weitere Folge nicht zu geben sei, und beantragt:

„Die Kammer wolle beschließen:
über dieselbe zur Tages-Ordnung überzugehen.“

Ferner aus dem Bericht der Petitions-Kommission der zweiten Kammer:

Die 10 Zagrodniks und Komorniks aus Prochy bei Rackwitz, Kreis Kosten im Großherzogthum Posen, beantragen:

den im §. 78. des Gesetzes vom 2. März 1850, betreffend die Ablösung der Reallasten 2c., auf den 1. Januar 1852 bestimmten Präklusiv-Termin zur Anmeldung der Ansprüche von früheren Besitzern regulirungsfähiger Stellen, nach vorgängiger Bekanntmachung des Gesetzes vom 2. März 1850 im Amtsblatt oder auf sonst zulängliche und angemessene Weise, für das Großherzogthum Posen bis zum 1. Januar 1857 auszudehnen;

weil ihnen und tausenden von Zagrodniks und Komorniks nicht einmal das Dasein der Gesetz-Sammlung, viel weniger das Gesetz vom 2. März 1850 und dessen Präklusiv-Bestimmung bekannt gewesen, dasselbe auch nicht in dem Amtsblatt, als dem einzigen zugänglichen Organ für den gemeinen Mann, publizirt worden ist.

Da jedoch das Gesetz auf die vorgeschriebene Weise gehörig verkündet ist und die Unkenntniß der Gesetze nicht entschuldigt, überdies aber die Gutsherren aus dem Ablauf des Präklusiv-Termins Rechte auf die unbesetzten Stellen und deren Einziehung zufolge §. 77 des Ablösungs-Gesetzes erworben haben, welche ihnen selbst durch spätere Gesetze nicht wieder genommen werden dürfen, endlich nicht erhellt, daß die geordneten Instanzen beschritten sind; so kann die Petitions-Kommission der 2. Kammer nur den Antrag empfehlen:

über die Petition zur Tages-Ordnung überzugehen.

Dabei ist nur hervorzuheben, daß, wenn die in der Petition angeführte Thatsache richtig ist, daß noch 5 Komornik-Stellen bei Verkündigung des Gesetzes vom 9. Oktober 1848 bestanden haben, auch sogar noch jetzt beständen, und von bäuerlichen Besitzern besessen würden, die Präklusion diese Stellen-Besitzer nicht treffen würde, da dieselbe zufolge §. 78. a. a. O. nur den früheren Besitzern, welche zur Zeit der Publikation jener Gesetze nicht mehr im Besitz der Stellen gewesen, entgegensteht.

(Polizei-Bericht.) Gestohlen am 10. April Vormittags in Nr. 10 Alten Markt aus unverschlossener Kammer ein Umschlagetuch, schwarzer Grund, mit roth und blauen Streifen; ein dunkelgelbes Kleid, braun und weiß geblümt; ein blau und grün gestreiftes gemustertes Kleid.

Ferner in der Nacht zum 17. April in Nr. 28 Friedrichsstraße aus verschlossenem Stalle durch Abschlagen des Vorlegeschlosses: 2 Rthlr. 15 Sgr. baares Geld in einer alten dunkeln baumwollenen Ziehbörse.

✻ Zirke, den 15. April. Se. Majestät der König hat auf das Immediat-Gesuch des hiesigen evangelischen Kirchenvorstandes der Kirche ein höchst kostbares Oelgemälde aus der Königl. Kunstkammer, das Leiden Christi vorstellend, zu schenken geruht. Am Osterfeiertage erhielt dies Allerhöchste Geschenk seinen Platz auf dem Altar in der Kirche in einem Goldrahmen. Das Bild soll einen Werth von über 500 Rthlr. haben.

Der Baron v. Seydlitz auf Szrodke beschenke ebenfalls am Osterfeste die hiesige evangelische Kirche mit einem reich vergoldeten, zwanzigröhrigen Bronce-Leuchter, welcher einen Werth von über 100 Rthlr. hat. Beide Geschenke zieren unsere Kirche aufs Herrlichste.

Endlich können wir wieder frei aufathmen, da ein Fallen des Wassers bereits eingetreten. Nachdem wir fast 3 Wochen lang um und um mit Wasser umgeben waren und jede Kommunikation gehemmt, durch den Eisgang es auch nicht einmal möglich war per Kahn über die Warthe oder deren Ausguß zu gelangen, ist es jetzt wenigstens möglich, mit diesem Fahrzeug trotz der noch angeschwollenen Fluthen das jenseitige Ufer zu erreichen. Nach Birnbaum müssen wir noch immer einen Umweg von mehr als drei Meilen machen, da der grade Weg noch überschwemmt ist. Unsere, wenn auch schon etwas baufällige Brücke hat, abgesehen von den nicht geringen Schäden, welche sie durch die Wasserfluthen und das in gewaltigen Massen andrängende Eis gelitten hat, doch ihren Platz behauptet, während in Birnbaum sowohl die Königliche, als auch die städtische Brücke weichen mußten. Daß die hiesigen Ackerbürger leider ihre ganze Winteraussaat verloren und die Versandung der Wiesen, nachdem diese vom Wasser befreit sein werden, zu erwarten haben, ist bereits mitgetheilt. Es ist dies seit ungefähr 2 Jahren die dritte Ueberschwemmung, die wir zu erleiden haben. Vieles auf der Ablage befindlich gewesene Klafterholz ist durch das Wasser fortgeschwemmt worden.

Von den Leichen der 4 Mädchen, welche von Alt-Zattum über die Wiesen zu Kahn in die Kirche fahren wollten, und in den Fluthen ihren Tod fanden, sind bereits 3 gefunden und auf dem hiesigen Begräbnißplatz unter großem Trauergeleit beerdigt worden. In dem Kahne befanden sich auch 2 Wirthssöhne, welche sich jedoch durch Anklammern an einen Weidenbaum retteten.

✻ Lissa, den 15. April. Da in Folge der zunehmenden Ortsbevölkerung und der sich mehrenden Kommunal-Institute die in gesteigertem Grade in Anspruch genommenen Arbeitskräfte der städtischen Kommunal-Verwaltung bei aller anerkannten Tüchtigkeit des Personals nicht mehr ausreichen, so hat die Königliche Regierung vom 1. Mai d. J. ab die Anstellung eines eigenen Polizei-Kommissarius für die hiesige Stadt und gleichzeitig auch eine Erhöhung der resp. Gehälter der bei der Kommunal- und Polizei-Verwaltung thätigen Beamten angeordnet. Die letztere Anordnung wurde demgemäß Gegenstand einer Erörterung in einer der jüngsten Stadtverordneten-Sitzungen aus deren Mitte hierauf eine Kommission ernannt worden ist, welche mit der Vorprüfung der finanziellen und Populations-Verhältnisse der Stadt betraut ist.

Die Schauspieler-Gesellschaft unter Leitung des Herrn Bornhagen erwirbt sich durch die gute Haltung und die angestrengten, vortrefflichen Leistungen der einzelnen Mitglieder mit jeder neuen Vorstellung in gesteigertem Grade die Gunst und Anerkennung unseres theaterliebenden Publikums. Das treffliche Spiel der Frau Franke, die gewandte und naive Darstellungsweise der Soubrettenrollen durch Fräul. Göthe insbesondere, finden stets den verdientesten Beifall. Bei dem heute Abend zur Aufführung gekommenen 5aktigen Schauspiele „Die Bettlerin“ waren alle Räume und Plätze des großen Saales überfüllt. Der Zudrang zu dieser Vorstellung war so stark, daß über 100 Personen, ohne Einlaß zu finden, umkehren mußten. In diesen Tagen werden auch Herr und Frau Wallner hier eintreffen und in mehreren Vorstellungen zum Benifiz einiger Mitglieder mitwirken.

R Rawicz, den 16. April. Am 31. v. M. legten im großen Rathhaus-Saale hiesiger Stadt die Zöglinge unserer Realschule in den Realien und Sprachen im Beisein eines zahlreichen Publikums ihre öffentliche Prüfung ab. Dem vom Direktor der betreffenden Anstalt veröffentlichten Jahresbericht entnehmen wir, daß die Schüler, je nach den verschiedenen Klassen, in 16 Schuldisciplinen in wöchentlich 30 Stunden durchschnittlich unterrichtet worden sind. Die Anzahl der Schüler, deren Summe gegen das erste Jahr um 30 gestiegen, beträgt 157. Hiervon befinden sich in der Secunda 5, in der Tertia 20, in der Quarta 21, in der Quinta 54 und in der Sexta 57. Ihrem Bekenntnisse nach gehören 95 der evangelischen, 17 der katholischen und 45 der jüdischen Religion an. 120 sind von hier und 37 von außerhalb.

In dem zurückgelegten Schuljahr machte die Gründung der Secunda die Anstellung eines Oberlehrers nothwendig, welchen die Anstalt in der Person des Herrn Sachse von der Realschule zu Krotoschin erhielt. Gleichzeitig wurden die nöthigen Räume nicht nur für die neu errichtete Klasse, sondern auch für den Unterricht in der Physik und Chemie (Laboratorium), so wie für die Unterbringung der physikalischen und chemischen Apparate gewährt. Zur Vermehrung und Vervollständigung der letzteren, wie nicht minder der Schulbibliothek sind beträchtliche Mittel aufgewendet worden.

Endlich verdient erwähnt zu werden, daß das evangelische Kirchen-Kollegium der Realschule 50 Kirchplätze überwiesen hat. An jedem Sonn- und Festtage versammeln sich die evangelischen Zöglinge im Schulgebäude und begeben sich klassenweise von dem betreffenden Lehrer geleitet, nach der Kirche.

ς Nakel, den 17. April. Gestern Abend, während Laade mit seiner Capelle im Hotel du Nord hier ein nicht stark besuchtes Concert gab, erhellte plötzlich Feuerschein die Stadt; der Brand fand in dem eine halbe Meile von hier entfernten Dorfe Kornowo statt und griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß es in wenigen Stunden mehrere ziemlich umfangreiche Bauern-Besitzungen in Asche legte.

Feuilleton.

Ein Sprung in den Rhein.

(Von Carl v. Kessel.)

„Luparius!“

„Herr Fähnrich!“

„Wie alt bin ich jetzt?“

„Gerade zwei und dreißig Jahre, acht Monate und sechs Tage.“

„Habe ich nicht ein schöngeformtes Bein, Luparius?“

„Eins? sogar zwei — will ich meinen! und die sind wie aus Wachs gegossen.“

„Habe ich nicht auch eine schöne Taille?“

„Ei freilich! Im Modenjournal findet man sie nicht schöner“ —

„Nun, und habe ich nicht auch einen prächtigen Schnurbart?“

„Der Regiments-Tambour wird noch ganz gelb vor Neid werden.“

„Warum also, Luparius, macht man mich nicht zum Lieutenant?“

Luparius legte dies Mal bedächtig den Finger an die Nase und sagte nach etwas längerem Nachdenken:

„Ich glaube, das kommt von den Exuminis.“

„Examina willst Du sagen. Du siehst, ich verstehe Latein.“

„Wie der Herr Fähnrich befehlen. Also wegen der Examinis.“

„Examina, Luparius. Du meinst also wirklich, hieran läge die Schuld?“

„Ich will dies gerade nicht behaupten, aber der Kompagniefeldscheer meint ebenfalls“ —

„Was meint er?“

„Daß die Examinis Schuld wären“ —

„An was Luparius?“

„Daß er nicht schon längst Bataillons-Arzt sei.“

„Genug, Luparius. Jeder hat hierüber seine eigenen Ansichten. Vielleicht giebt es bald Krieg; bis dahin wollen wir es abwarten.“

„Es wird wohl das Beste sein.“

„Luparius!“

„Herr Fähnrich!“

„Hast Du Dir die Rechnung geben lassen?“

Luparius griff in seine Uniformstasche und zog einen schmalen Zettel hervor, um dessen Länge ihn Leporello beneidet haben würde.

„Teufel, die ist dies Mal lang geworden, Luparius!“

„Das sagt die Wirthin auch.“

„Es ist gut Luparius. Du kannst die Rechnung wieder zurückgeben.“

„Wie der Herr Fähnrich befehlen. Aber“ . . .

„Nun, was für ein Aber, Luparius?“

„Frau Fitzelwitz will nicht mehr länger borgen.“

„Das ist schlimm Luparius. Was weiter?“

„Sie sagte, wenn wir nicht bezahlen könnten, dann wäre es ihr ganz recht, wenn wir uns eine andere Wohnung suchten.“

„Das ist noch schlimmer.“

„Soll ich die Rechnung zurückgeben?“

„Nein, laß sie hier. Ich will mir die Sache überlegen — wir dürfen uns nicht die Frau Fitzelwitz erzürnen.“

„Sonst noch was?“

„Gieb mir meine Uniform Luparius.“

Dieser reichte das verlangte Kleidungsstück und der Fähnrich begann seine Toilette vor einem halb erblindeten Spiegel, in welchem er wohlgefällig sein Bild betrachtete. Als er mit seinem Anzug fertig war, wendete er sich zu seinem Famulus und sagte:

„Jetzt meinen Mantel, Luparius.“

Luparius hing den Mantel dienstgehorsam um die Schultern seines Herrn.

„Und nun dort jenen Strauß frischer Veilchen.“

Der Diener reichte ein zierliches Bouquet, welches, um es in seiner Frische zu erhalten, bisher in einem mit Wasser gefüllten Glase aufbewahrt worden war.

„Du weißt, wo ich hingehe“, sagte der Fähnrich, indem er leise den Duft der Blumen einsog.

„Ja wohl, zu Mamsell Nanette.“

„Sollte also etwas vorfallen“ —

„So komme ich dorthin.“

„Recht so, Luparius! Du bist doch nicht mit Gold zu bezahlen. Jetzt nimm das Licht und leuchte.“

(Fortsetzung in der Beilage)

Herr und Diener verließen das kleine und sehr einfach meublirte Zimmer und nachdem Ersterer nicht ohne Mühe auf der untersten Stufe einer schmalen, steil hinablaufenden Treppe angekommen war, zog er seinen Mantel fester um seine Schultern — denn es war eine rauhe, stürmische Nacht — und verschwand bald in dem Labyrinth der vor ihm liegenden Straßen, indem er seine Schritte dem Rhein zuwendete, dessen dunkle Fluthen zwischen den Jochen der Schiffbrücke dahinschossen, welche die Stadt Cöln mit dem kleinen am entgegengesetzten Ufer liegenden Städtchen Deutz verbindet.

Der Leser wird aus dem Gespräch, zu dessen Zuhörer wir ihn so eben machten, ersehen haben, daß unser Held zu der glücklicher Weise immer seltener werdenden Klasse junger Leute gehörte, die mit dem festen Vorsatz, es mindestens bis zum General zu bringen, die militairische Laufbahn betreten, mit vieler Mühe aber nur bis zum Fähnrich gelangen und ehe sie es sich versehen, in dieser amphibienartigen Stellung alt und grau werden, ohne jemals das Ziel ihrer Wünsche zu erreichen, d. h. sich mit den Epauletten geschmückt zu sehen. Auch Fähnrich Kranichfeld, dies ist der Name unseres Helden — hatte, wie wir gehört haben, bereits ein für seinen Stand sehr ehrwürdiges Alter erreicht — eine Mittheilung, deren wahre Bedeutung wir leider nur durch den Hinweis auf seine Leidenschaft für das edele Landsknecht, durch seine Vorliebe für andere dem verwandte Dinge, so wie durch seinen unwiderstehlichen Drang, sich mit der modernen Romanliteratur bekannt zu machen, zu erklären vermögen; denn durch dies Alles war er bisher verhindert worden, ernstlich an sein Examen zu denken. Wir beklagen dies um so mehr, als der Fähnrich von Kranichfeld sonst alle Eigenschaften besaß, um ihn seinen Freunden werth und seinen Vorgesetzten lieb zu machen, denn mehr als ein Mal hatte der Oberst des Regiments bedauert, ihn nicht der Reihe seiner Offiziere einverleiben zu können.

Da es indessen nicht in unserer Absicht liegt, gerade in diesem Falle als Biograph aufzutreten, so finden wir auch keinen Grund, den eigentlichen Faden unserer Erzählung noch länger zu unterbrechen und kehren, unter Voraussetzung des Einverständnisses mit unseren Lesern zu derselben auf dem geradesten Wege zurück.

Wir wissen nicht, wie lange der Fähnrich in die schwarzen Augen Nanettens — einer kleinen niedlichen Stickerin, blickte und was sich beide erzählten, so viel ist uns bekannt, daß es bereits völlig still und öde auf den Straßen war, als unser Held zum zweiten Mal die Schiffbrücke betrat, um in seine Wohnung zurückzukehren.

Noch immer machten sich einzelne heftige Windstöße fühlbar und ein ziemlich kalter dicker Nebel hatte sich über den breiten Strom gelagert, so daß das Licht, welches die in einer langen Reihe fortlaufenden Laternen verbreiteten, nur eine sehr trübe und unvollkommene Beleuchtung bildete.

Es war, wie gesagt, Alles still und nur das Rauschen der grünlichen Wogen ließ sich hören. Von der feuchten und kalten Luft unangenehm berührt, die bekannten Strophen:

„Heut lieb' ich die Susanne
Und morgen die Johanne"

vor sich hin summend, beeilte er sich, über die Brücke zu gelangen, die er übrigens erst ungefähr zur Hälfte überschritten hatte.

Plötzlich tönte in einiger Entfernung hinter ihm ein kurzer aber schneidender Angstruf.

„Teufel!" sagte der Fähnrich, sich rasch auf dem Absatz umdrehend und aufmerksam horchend, „sollte das etwa Nanette sein? Sie hat manches Mal närrische Einfälle! . . . Aber zum Kukuk, wenn sie es wäre, vor was sollte sie sich denn fürchten? Etwa vor den Laternen? . . ."

Zur Beantwortung dieser Frage blieb indessen dem jungen Mann keine Zeit.

Ein zweiter noch durchdringenderer Schrei ließ sich hören. Dies Mal konnte keine Ungewißheit darüber bestehen — es war ein ganz deutlicher, von der Verzweiflung ausgestoßener Hülferuf.

„Tausend Patronen!" murmelte Kranichfeld, „es scheint als wenn ich hier Etwas zu thun bekommen werde."

Und abermals horchte er gespannt in die Nacht hinein.

Diesmal schlug ein Geräusch, als wenn man einen schweren Körper ins Wasser wirft, an sein Ohr; gleichzeitig hörte man eilende Schritte, die sich in der Ferne verloren.

„Hier scheint ein Verbrechen verübt worden zu sein!" rief der Fähnrich, indem er in fünf bis sechs Sprüngen zwanzig Schritt zurücklegte. Er beugte sich über das Brückengeländer und strengte sich an, mit seinem Blick durch den Nebel zu dringen.

Nachdem er eine Sekunde scharf über den Fluß geschaut hatte, warf er plötzlich seinen Mantel und seine Kopfbedeckung von sich, entledigte sich seines Seitengewehrs und stürzte sich in den Rhein, dessen Wellen über seinem Kopfe zusammen schlugen. Indessen schon nach einer Minute kam er wieder in die Höhe und lenkte als ein gewandter und kräftiger Schwimmer mitten in den Strom. Das Ziel, das er dabei verfolgte, konnte übrigens nicht mehr zweifelhaft sein, wenn man einen weißen Gegenstand ins Auge faßte, der von den Wellen langsam fortgetragen wurde.

„Endlich!" sagte der Fähnrich, indem er sich durch ein Paar kräftige Stöße im Wasser vorwärts schob — „endlich werde ich einen Orden erhalten! ... Die Rettungsmedaille kann man mir nicht vorenthalten.... Vielleicht macht man mich auch ausnahmsweise zum Lieutenant!"

Und wieder theilte er mit starken Armen die Fluth und kam dem vor ihm schwimmenden Gegenstand, über welchen die Wellen bereits halb wegspülten, um ein Erhebliches näher.

„Tausend Patronen!" murmelte unser Held, indem er die Augen weit aufriß, um so gut es ging die Nacht zu durchdringen, „so wahr ich Kranichfeld heiße, es ist eine Frau! . . . Ihre Kleidung hat sie bisher über dem Wasser gehalten . . . Aber lange wird's nicht mehr dauern und dann . . ."

Hier holte Kranichfeld von Neuem kräftig aus, denn seine Prophezeihung begann bereits in Erfüllung zu gehen. Die Stoffe, mit denen die Unglückliche bekleidet war, hatten offenbar bereits so viel Wasser eingesogen, daß das Gewicht desselben den von ihnen bisher auf der Oberfläche gehaltenen Körper vielleicht schon in der kommenden Minute in die Tiefe hinabziehen konnte. Der junge Mann bemerkte dies sehr wohl und deshalb nahm er alle seine Kraft zusammen, um sein Ziel möglichst schnell zu erreichen. Durch zwei bis drei mit der größten Anstrengung ausgeführte Stöße gelang ihm dies auch — mechanisch griff er zu und in der nächsten Sekunde hielt er einen leblosen Körper in seinem linken Arm, während er mit der Rechten ruderte, um sich wieder dem Ufer zu nähern. Eine zeitlang ging dies auch ziemlich gut, aber bald verrieth seine keuchende Brust, daß seine Kräfte zu sinken begannen.

„Tausend Patronen!" seufzte der Fähnrich, indem er bald auf die Bürde, welche er umfaßt hielt, bald auf den gespenstisch dahingleitenden Strom blickte, „sollte ich um meinen Orden kommen? . . . Ich glaube, mein Athem fängt an mich zu verlassen! . . ."

Und wieder theilte er die Wogen, aber bereits langsamer und mit schwererem Arm. Plötzlich horchte er auf. Ein leiser Ton, wie wenn zwei Ruder ins Wasser fallen, ließ sich vernehmen — bald bemerkte er, daß ein kleiner Nachen in gerader Richtung auf ihn zukam.

„Nachen aho!" rief der Fähnrich mit lauter Stimme und steuerte dem auf den Wellen dahintanzenden schmalen Fahrzeuge entgegen.

„Nachen aho!" war die Gegenantwort und schon in der nächsten Minute berührte die Spitze des Kahnes fast die Brust des jungen Mannes.

„Reicht mir ein Ruder," rief Kranichfeld, „und vor Allem helft mir hier diese Waare ins Trockne bringen."

Die Schiffer zögerten keinen Augenblick und bald saß der Fähnrich geborgen auf der Spiegelbank des Kahnes.

Die Dame lag ausgestreckt in dem Fahrzeuge und gab kein Lebenszeichen von sich. Ihre langen Locken hatten sich aufgelöst und fielen theilweise über ihr leichenblasses Gesicht, doch verrieth dieses Gesicht eine Schönheit, die sich auch jetzt in diesem todesähnlichen Zustande nicht verläugnete.

„Wohin?" fragte der Schiffer, welcher am hinteren Ende des Nachens saß.

„Nach dem Trankgassenthor, gute Leute. Setzt die Ruder kräftig ein, Eure Mühe soll Euch reichlich bezahlt werden."

Das Fahrzeug flog schnell dahin und der junge Mann kniete inzwischen neben der nieder, die er eben den Wellen entrissen hatte. Er legte seine Hand auf ihr Herz und zu seiner unaussprechlichen Freude überzeugte er sich nach einigen Augenblicken banger Spannung, daß dasselbe noch nicht aufgehört hatte zu schlagen.

„Ist keinem von Euch ein Schluck Branntwein bei der Hand?" fragte er, zu den Schiffern gewendet.

„Jup, greife unter die Bank und reiche dem Herrn die Flasche."

„Hier Herr, hier ist sie."

Der Fähnrich goß einige Tropfen in seine hohle Hand und begann damit die Stirn und die Schläfe der Dame zu reiben. Anfänglich schienen seine Versuche erfolglos zu sein, nach einiger Zeit fühlte er aber, daß ein leiser warmer Hauch seine Hand berührte.

„Gott sei Dank!" rief Kranichfeld, „das Leben kehrt wieder zurück."

„Sie haben da ein schönes Stück Arbeit gehabt, Herr," sagte einer der Schiffer in seiner rauhen Ausdrucksweise. „Bei solchem Wetter mit den Wellen zu kämpfen, um ihnen ihre Beute zu entreißen, dazu gehört ein muthiges Herz und vor Allem ein kräftiger Arm."

Der junge Mann hörte auf diese Bemerkung nicht, sondern wendete noch immer seine ganze Aufmerksamkeit der Dame zu, welche der Zufall so unerwartet seiner Sorge anvertraut hatte. Mit dem Ausdruck ängstlicher Erwartung heftete sich sein Blick auf ihre bleichen halbgeöffneten Lippen, auf die langgeschlitzten, festgeschlossenen Augen, über denen sich, wie eine Einfassung von Ebenholz, zwei dunkle sammtartige Bogen wölbten. Plötzlich entwand sich der Unbekannten ein schwerer Seufzer, ihre Hand fuhr nach dem Herzen, und während sich ihre Augenlieder langsam öffneten, fragte sie mit matter, kaum hörbarer Stimme:

„Wo bin ich?"

„Beruhigen Sie sich, meine Dame," entgegnete der Fähnrich, „Sie sind in Sicherheit."

„Mein Gott! mein Gott!" stöhnte die Unglückliche, „so habe ich also nicht geträumt?"

Und indem sie ihre nassen Kleider befühlte, setzte sie hinzu:

„O der Elende! — er hat sich also wirklich nicht gescheut einen Mord zu begehen!"

Dann richtete sich die Unbekannte halb in die Höhe, blickte starr um sich und rief von neuem im Tone der Angst und des Schreckens:

„O noch immer dieser gespenstische Strom mit seinen tückischen Wellen! . . . Ist es denn wahr, daß ich sterben sollte? . . . Und Sie, mein Herr, Sie haben mich gerettet — gerettet aus dem nassen Grabe, in welches mich die Hand eines Missethäters bereits gebettet hatte."

In diesem Augenblick stieß der Nachen ans Ufer.

„Eine Droschke!" rief der junge Mann zu einem der beiden Schiffer gewendet, „lauf mein Junge, und laß Dich die Mühe nicht verdrießen, Du siehst, daß es Noth thut."

„Gut, gut, Herr; ich werde sogleich wieder zurück sein."

Während der Kahnführer im Dunkel der Nacht verschwand, hatte der Fähnrich mit dessen zurückgebliebenen Gehilfen die Dame ans Ufer gebracht. Erschöpft und vor Frost zitternd lehnte diese sich an die Schulter ihres Retters.

„Werden Sie stark genug sein sich zehn Minuten aufrecht zu halten?" fragte der junge Mann theilnehmend.

„Gewiß, mein Herr." Und sich krampfhaft an seinen Arm klammernd setzte sie hinzu:

„O, nicht wahr, Sie werden Mitleid mit mir haben; Sie werden mich nicht verlassen?"

„In diesem Zustande? Das wäre ja eine Grausamkeit! — Ich halte es für das Zweckmäßigste Sie in das nächste Hotel zu führen."

„Nein, nein!" rief die Unbekannte, „ich will in kein Hotel — ich fürchte mich. O der Elende! er würde mich von neuem zu finden wissen . . . er würde vor einem zweiten Verbrechen nicht zurückbeben!"

„Indessen bedenken Sie Ihren Zustand. Sie bedürfen nothwendig der Ruhe."

„O ich Unglückliche!" jammerte die Dame, verzweiflungsvoll die Hände ringend.

„Lassen Sie uns überlegen," fuhr Kranichfeld fort.

„O, mein Herr, retten Sie mich, man wird es Ihnen tausendfach lohnen."

„Dessen bedarf es nicht. Doch gestatten Sie mir eine Frage."

„Sprechen Sie."

„Sie haben Ihre Gründe sich verborgen zu halten?"

„Mein Leben hängt wahrscheinlich hiervon ab."

„Sie bedürfen des Schutzes eines Mannes?"

„Dringender als je."

„Und diese geheimnißvollen Umstände?"

„Ich werde sie Ihnen später aufklären."

„Nun denn," sagte der Fähnrich, „da Sie des Schutzes bedürfen, da Sie es für nöthig halten sich zu verbergen und da Sie in kein Hotel wollen, so kenne ich nur einen Ausweg."

„Sprechen Sie."

„Sie entschließen sich, solange eine Zuflucht bei meiner Wirthin, die eine vortreffliche Frau ist, zu suchen, bis wir auf andere Mittel zu Ihrer Sicherheit Bedacht genommen haben."

„Unter den gegenwärtigen Umständen nehme ich es dankend an; ich vertraue Ihrem Edelmuth und Ihrer Rechtschaffenheit."

„So steigen wir ein," sagte Kranichfeld, indem er den Schlag der inzwischen herbeigekommenen Droschke öffnete. Ich erkläre mich von jetzt ab zu Ihrem Ritter und dies legt mir die Pflicht auf, Sie unter allen Umständen zu beschützen."

„Sie werden es nicht bereuen."

Ohne hierauf zu antworten, drückte der Fähnrich den beiden Schiffern ein reichliches Trinkgeld in die Hand, dann nahm er neben der Fremden im Fiaker Platz und während dieser über das Steinpflaster rollte, lehnte sich unser Held in eine Ecke des Wagens und murmelte:

„Tausend Patronen! wie werde ich mich vor Nanette rechtfertigen und was wird Frau Fitzelwitz dazu sagen! (Fortsetzung folgt.)

Angekommene Fremde.

Vom 17. April.

BAZAR. Probst Weychan aus Topola; Partikulier von Borzecki aus Boguszyn; die Gutsbesitzer Graf Mielżynski aus Kotowo und v. Błociszewski aus Przecław; die Gutsbesitzer-Frauen v. Lipska aus Ludom und v. Stablewska aus Zalesie; Fräulein v. Sczaniecka und Fräulein v. Łącka aus Pakosław.

SCHWARZER ADLER. Die Hauptleute im 18. Landw.-Reg. Voigt aus Schroda und v. Wedding aus Birnbaum; Landwirth v. Dzierzanowski aus Glinno; die Gutsbesitzer v. Swinarski aus Golaszyn und v. Wągrowiecki aus Sczytnik.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rentier Wehle aus Ransdorff; Kaufmann Heynen aus Glogau; die Gutsbesitzer Baron v. Knorr aus Guttowy und Rankowski aus Rudy.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Graf Plater aus Góra, v. Moraczewski aus Orchowo, Funk aus Weidenvorwerk und Frau Gutsbesitzer v Zablowska aus Zabora.

HOTEL DE BAVIERE. General-Bevollmächtigter v. Breanski aus Miłosław; Gutspächter Kolski aus Arcugowo, die Gutsbesitzer v. Wilkonski und v. Rożanski aus Padniewo.

HOTEL DU NORD. Wirthschafter v. Reymann aus Luschwitz; Restaurateur Schmidt aus Breslau und Gutspächter Sasse aus Neudorff.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Gozimierski aus Wongrowitz, Bleicher aus Kurnik und Gutsbesitzer Markiewicz aus Miączynek.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Kirschenstein aus Siemanowo; Major v. Uckel und Privatmann Adamski aus Breslau; Pastor Wiese aus Willichow; Prediger Völkerling aus Lubin; Bürgermeister Gliemann aus Jarocin.

WEISSER ADLER. Frau Rentier Schwarz aus Rogasen; Frau Besitzerin Ewald aus Kerschwy; Sekretair Menger aus Arnswalde.

DREI LILIEN. Gutspächter Ritter aus Jarząbkowo und Oekonom Szlagowski aus Preskau.

EICHBORN'S HOTEL. Buchdruckereibesitzer Alexander aus Pleschen; die Kaufleute Lewysohn aus Janowiec, Haase aus Zerkow, Katz aus Nakel, Wolff aus Königswalde, Kreh aus Obornik und Levin aus Gembitz.

ZU UNSEREM VERKEHR. Lehrer Simon aus Moschin.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. C. Backe mit dem Kaufmann Hrn. Albrecht in Belgard, Frl. J. Löw mit Hrn. Pastor G. v. Kienbusch in Wernigerode im Harz, L. Gräfin Henckel v. Donnersmark mit Graf H. v. Renard in Wien, Frl. A. Wagner mit Hrn. Lieut. Drabich in Glatz, Frl. Emilie v. Wulffen mit Hrn. Lieut. Klaer in Warmbrunn.

Verbindungen. Hr. W. Spangenberg mit Frl. H. Keck, Hr. Dr. Weymann mit Frl. C. Conard, Hr. Dr. Langerhans mit Frl. C. Komitsch und Hr. H. Münch mit Frl. M. Hermann in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Prem.-Lieut. v. Baumbach in Mainz, Hrn. G. v. Nostiz-Wallwitz in Clausdorf, Hrn. Pastor Dieckmann in Gramenz, Hrn. Kreisgerichts-Secr. Pelz in Meffersdorf, Hrn. Gymn.-Lehrer Dr. Schmidt in Oels, Hrn. v. Rothkirch in Gr. Schottgau, Hrn. Pastor Brand in Herrnmotschelnitz, eine Tochter dem Hrn. Rittergutsbes. Köpke in Stöschwitz, Hrn. Rittergutsbes. Puschmann in Maslisch-Hammer, Hrn. v. Lavallade in Berlin, Hrn. Stielow in Kartzow.

Todesfälle. Frl. E. v. Zadow in Alt-Wuhrow, Frl. A. v. Mach in Gaffert bei Stolp, verw. Wirkl. Geheime Staatsräthin C. Köhler geb. Dietrich, Frau F. Glathe, Hr. G. Lehmberg, Hr. M. Hillmann, verw. Fr. Majorin v. Schlabrendorff, Fr. Ch. Wagner, Fr. Fr. Allardt und Hr. A. Müller in Berlin, Fr. E. Keßler geb. Kalisch in Kriele, Fr. C. Scheide geb. Breest in Cottbus, Hr. Steuer-Insp. Lieut. Scholtz in Bernstadt, Hr. Kaufm. J. Müllendorf, Hr. Major a. D. Wocke, Hr. vorm. Rittergutsbes. Kunze, Hr. Rentenbank-Calculator Lieut. Rasper und Frau Reg.-Secret. Rudolph geb. Seidel in Breslau, Frau Gutspächter Anst geb. Eitner in Rechlau, ein Sohn der verw. Diat. Pfennigkauffer in Ohlau, des Rittergutsbes. Thiele in Ober-Kunzendorf, eine Tochter des Prem.-Lieut. v. Webern und des Apoth. Heege in Breslau.

Wohlthätigkeit.

Se. Erzbischöfliche Gnaden der Herr Erzbischof v. Przyłuski hat die Güte gehabt, die auf das Schönste renovirten und mit kostbaren Gemälden und Kupferstichen geschmückten Gemächer seines Palastes zu Gunsten der hiesigen Ueberschwemmten bis Donnerstag den 19. d. Mts. incl. dem Besuche des Publikums offen zu stellen.

Zu diesem Besuch können Einlaßkarten, à 5 Sgr., sowohl auf dem hiesigen städtischen Rathhause, als auch im hiesigen Königlichen Polizei-Gebäude täglich während der Dienststunden in Empfang genommen werden.

Der Besuch des Erzbischöflichen Palais ist gegen Abgabe der gelösten Einlaßkarten von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr gestattet.

Um zahlreiche Betheiligung des Publikums wird im Interesse der Ueberschwemmten hiermit ergebenst gebeten.

Benachrichtigung.

Der Besuch des Erzbischöflichen Palais ist unter den in der obigen Bekanntmachung enthaltenen Bedingungen auch noch für Freitag den 20. d. Mts. gestattet.

Posen, den 17. April 1855.

Naumann,
Geheimer Reg.-Rath u. Oberbürgermeister.

von Hindenburg,
Königl. Landrath.

An ferneren Beiträgen für die Posener Ueberschwemmten sind eingegangen:

In der Zeitungs-Expedition:
Div.-Pred. Borck 3 Rthlr., Leonard. Gräfin Kwilecka 17 Rthlr. Summa 20 Rthlr.

Bei Herrn v. Mycielski:
Referendar Dr. 1 Rthlr., Szołdrzyński 7 Rthlr., J. (Poststempel Steuszewo) 25 Rthlr., Posener Dom-Kapitel 20 Rthlr., Kajetan v. Morawski auf Jurkowo 10 Rthlr. Summa 63 Rthlr.

Als Verlobte empfehlen sich:
Philippine Saller,
Isaak Moral.
Filehne. — Posen.

Die Verlobung unserer Tochter Emma mit dem Herrn Philipp Friedländer, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Michaelis Lövissohn und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Lövissohn,
Philipp Friedländer.

Den betheiligten Eltern mache ich die ergebenste Anzeige, daß das hiesige Gymnasium nunmehr, nach Eröffnung auch der Prima, mit **allen sechs Klassen** vollständig eingerichtet ist, und die Aufnahme neuer Zöglinge für den bevorstehenden Lehr-Kursus noch bis zum 1. Mai stattfindet.

Krotoschin, den 16. April 1855.

Der Direktor des Gymnasiums,
Prof. **A. Gladisch.**

Ende dieses Monats erscheint ein Nachtrag zum diesjährigen Wohnungs-Anzeiger. Notizen zu demselben werden bis zum 22. d. Mts. in der Deckerschen Hof-Buchdruckerei und im Polizei Bureau angenommen.

Diejenigen Pfänder, welche in den Monaten Apri Mai, Juni, Juli, August und September 1854 bis zu dem Verfalltage der gewährten Darlehne und noch 6 Monate später bei der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt nicht eingelöst worden, sollen den 23. und 24. d. Mts. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auf dem Rathhause öffentlich versteigert werden.

Posen, den 16. April 1855.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Wongrowitzer Kreise belegene adelige Gut Schokken, landschaftlich abgeschätzt auf 98,839 Rthlr. 5 Sgr. 1 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. Mai 1855 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte resp. Namen nach unbekannten Gläubiger, als:

1) Fräulein Agnes v. Gorzeńska,
2) die Erben des Claudius v. Szczaniecki und dessen Ehefrau Vincentia geb. v. Swinarska,
3) die Erben des Lehrers Itzig Plonsk zu Neustadt bei Pinne,
4) die Erben des Gutsbesitzers Joseph v. Lubienski zu Budzisze wo,
5) die Erben des Gutsbesitzers Alexander v. Brzeżański zu Czachurki bei Pudewitz,
6) die Erben des Kaufmanns Napoleon v. Koszkowski zu Posen,
7) die Erben des Kaufmanns Joseph Renard zu Posen,
8) die Erben des Kaufmanns Löbel Kempner zu Kempen,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Wongrowitz, den 22. Oktober 1854.

Königliches Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Möbel-Auktion.

Donnerstag den 19. April c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im **Auktionslokale Breitestraße Nr. 18.**

verschiedene Mahagoni-, birkene und elsene Möbel,

als: Tische, Stühle, Spiegel, Waschtische, Sophas, Kleider-, Wäsche- und Küchen-Spinde, Servanten, Lampen, einen antiken Glas-Kronleuchter, verschiedene Haus-, Küchen- u. Wirthschaftsgeräthe, **auch eine Parthie weißer Stickereien und Tapisserien** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Wagen-Auktion.

Freitag den 20. April c. Vormittags 11 Uhr werde ich **vor dem Auktions-Lokal Breitestraße Nr. 18.**

einen halbverdeckten Kutschwagen

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Gasthaus-Verkauf.

Ein in bester Gegend der Stadt belegener, alter, renommirter Gasthof, ist mit und ohne Inventarium aus freier Hand zu verkaufen.

Selbstkäufer wollen sich an den Justiz-Rath Herrn Zembsch in Posen wenden.

Ein Obst- und Gemüsegarten ist bald zu verpachten. Näheres Friedrichsstraße Nr. 23. 2 Treppen.



Mastvieh-Verkauf.

Auf dem herrschaftlichen Hofe zu Runowo — bei Vandsburg über Nakel — stehen 23 Stück fette Mastochsen zum Verkauf.

Das Dominium **Runowo.**



350 Fetthammel sind bei uns zum Verkauf gestellt.

Behle b. Schönlanke, den 17. April 1855.

Gräflich von Moltkesches Dominium.

Das Dominium **Nieszawa** bei Murowana Goślin hat 2500 Scheffel rothe gesunde Saatkartoffeln zu verkaufen.

Junge Wallnußbäume, 7 bis 9 Fuß hoch, sind zu verkaufen auf dem Dom. **Piotrowo** bei Posen.

Buchsbaum zu Einfassungen, allerhand Rosenstöcke, Blumenzwiebeln und verschiedene andere Blumenstauden sind billig zu bekommen in Posen, Fischerei 16.

Feinen **Sommerroggen** zur **Saat** hat abzulassen

Theodor Baarth,
Posen. Schuhmacherstr. 20.

Natürliches Mineralwasser.

Durch Eintreffen der ersten Sendungen diesjähriger Füllung Marienbader Kreuzbrunnen, Kissinger Rakoczy, Schlesisch Ober-Salzbrunnen und Wildunger, und da ich dieser Tage noch Eger, Franz- und Salzquelle erwarte, ist das Lager vollständig und halte mich zu Aufträgen bestens empfohlen.

A. Remus.

!!! Depot-Verlegung !!!

Die von mir erfundene unfehlbar helfende Mixtur gegen Hühneraugen ist von heute ab **einzig und allein** echt und mit **meinem** Siegel bei **J. Zbąski,** Posen, Breslauerstr. Nr. 34. vis à vis der Pfitznerschen Conditorei, zu haben.

Posen, den 16. April 1855.

C. Simon.

Rüdersdorfer **Steinkalk, frisch gebrannt,** bei **A. Krzyżanowski** (vormals Kleemann).

Posen, den 18. April 1855.

Ein großer Möbelwagen, welcher in der nächsten Woche **leer** von Posen nach Breslau geht, kann bei dem Unterzeichneten einen Möbeltransport erhalten. Hierauf Reflektirende wollen ihre Offerten bis zum 22. d. Mts. machen.

Kosten, den 17. April 1855.

Wiener, Kreisrichter.

Wolff Ephraim, Schuhmacherstr. Nr. 9., empfiehlt sein **Möbel- und Frachtfuhrwerk** zum billigen Transport von Möbeln und Gütern.

Donnerstag den 19. d. Mts. Morgens 9 Uhr geht **mein neu eingerichteter Omnibus** nach Breslau ab und können noch drei Personen darin Platz finden.

G. Salomon
im Hôtel de Saxe.

Dachsteine und gute Mauer-Ziegel stehen billig zum Verkauf. Das Nähere Mühlenstraße Nr. 12. im Laden.

Ein Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf im Hôtel de Tyrol eine Treppe hoch.

Ein tüchtiger, kautionsfähiger Brenner findet von Johanni ab ein dauerndes Unterkommen beim Gutsbesitzer **Kundler** in Rybowo bei Gollancz.

Ein 36 Jahre alter, mit guten Zeugnissen versehener verheiratheter Gärtner und Jäger wünscht sofort oder Johanni c. ein Engagement. Adressen werden sub B. C. poste restante Schmiegel erbeten.

Eine Dachstube ist Gerberstraße Nr. 18. sofort zu vermiethen. Näheres beim Wagenfabrikanten Mann.

Ein Lehrling mosaischen Glaubens, welcher mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen ist, findet sofort ein Unterkommen im Destillations-Geschäft bei

Wwe. E. Lubszynska in Samter.

Eine sehr freundliche möblirte Stube ist sofort zu vermiethen Neuestraße Nr. 3. eine Treppe hoch.

Gr. Ritterstr. Nr. 2. im 2. Stock ist vom 1. Mai ab ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

CAFÉ BELLEVUE.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag Harfen-Concert von Loy aus Böhmen.

Posener Markt-Bericht vom 18. April.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	5	6	3	12	2
Mittel-Weizen	2	25	—	3	2	6
Ordinairer Weizen	1	25	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	2	6	8	2	13	—
Roggen, leichtere Sorte	2	2	6	2	5	6
Große Gerste	1	21	—	1	25	6
Kleine Gerste	1	14	5	1	23	4
Hafer	1	4	—	1	12	2
Kocherbsen	2	6	8	2	13	—
Futtererbsen	2	4	—	2	5	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	—	—	1	5	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	15	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	-	25	—	1	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	15	—	7	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	15	—	—	15	5	—
Spiritus: am 17. April / 18. — die Tonne von 120 Ort. à 80 % Tr.	25	20	—	26	5	—

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 17. April. Warmes Wetter, klare Luft. Wind SO.

Weizen behauptet, loco und kurze Lieferung 90 Pfd. eff. gelber 93 Rt. bez., 20 Wspl. 89—90 Pfd. gelber loco 93 Rt. bez., 86 Pfd. garant. geringer gelber p. 90 Pfd. 87 Rt. bez., p. Frühjahr 89—90 Pfd. gelber 93 Rt. bez., 89—90 Pfd. do. 88 Rt. Gd., 89 Rt bez, Schlußschein 88 Rt. bez., 88—89 Pfd. gesunder gelber 89½ Rt. bez.

Roggen behauptet, loco 87½ Pfd. p 86 Pfd. 63 Rt. bez., 84—85 Pfd. p. 82 Pfd. 57 Rt. bez., 85—86 Pfd. 61 Rt. bez, 86 Pfd. eff 62 Rt. bez., 84—86 Pfd 60 Rt. bez., 83—86 Pfd. 59, 59½ Rt. bez., 82 Pfd. eff. 57 Rt. bez, 82 Pfd. p Frühjahr 56 Rt. Br., 55½ Rt. Gd., 84 Pfd. 57¾ Rt. bez., p. Mai-Juni 56 Rt. bez. u. Br., p. JuniJuli 56¼ Rt. Br., p. Juli-August 56 Rt. Brief.

Gerste unverändert, loco kleine Posten 75 Pfd. 42, 42½, 43 Rt. bez., p. Frühjahr 74—75 Pfd. große 39½ Rt. Gd., do. ohne Benennung 38½ Rt. Gd.

Hafer p. Frühjahr 52 Pfd. 30½ Rt. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 55 à 56 Rt. bez.

Rüböl wenig verändert, loco 14⅓ Rt. bez, p. April-Mai 14½ Rt. Brief, ⅓ Rt. Gd., p. Sept.-Oktbr. $13\frac{7}{12}$ bis ½ Rt. bezahlt, $\frac{7}{12}$ Rt. Br., ½ Rt. Gd

Spiritus unverändert, loco und Landmarkt 12 % mit und ohne Faß bez., eine abgel. Anm. $12\frac{1}{16}$ % bez., p. Frühjahr 12 % Gd., p. Mai-Juni 11¾ % Br., p. Juni-Juli 11¾ % Gd., p. Juli-August 11⅞ % bez.

Am Landmarkt wegen der überschwemmten Chaussee keine Zufuhr. (Ostf.-Ztg.)

Berlin, den 17. April. Wind: Ost. Witterung: schön. Weizen: sehr fest. Roggen: in effektiver Waare gegenüber lebhafter Frage ungenügend offerirt, Umsatz Folge dessen nicht ausgreifend; Preise 1—2 Rt. höher; für loco ohne Gewichtsangabe 60¼ Rt., 82 Pfd. 60½ Rt., 85 Pfd. 63¼ Rt, 86 Pfd, 86—87 Pfd. und 87—88 Pfd. 64 Rt., außerdem für 88—89 Pfd. auf kurze Lieferung 63½ Rt. — Alles p. 2050 Pfd. bezahlt. Stimmung für Termine sehr fest, indeß nur p. Frühjahr wesentlich besser bezahlt. Oelsaat: bedeutend höher gehalten bei besseren Geboten — namentlich für Raps, zur Versendung nach Holland. Rüböl: auf gestrigen Notirungen behauptet. — Gekündigt 500 Ctr. Spiritus: ziemlich fest und einzeln besser bezahlt. — Gekündigt 10,000 Ort.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 80—90 Rt., hochb. und weiß 88—95 Rt., untergeordnetere Waare 54—80 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 60—64 Rt., p. Frühjahr 57¼—58 Rt. bez. und Br., 57¾ Rt. Gd., p. Mai-Juni 57½ Rt. bezahlt, Br. und Gd., p. Juni-Juli 57¼ Rt. Br., 57 Rt. bez. u Gd.

Gerste, große loco 45—49 Rt., kleine 38—42 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29—32 Rt., p Frühjahr 50 Pfd. 31¼ Rt. Br., 31 Rt. Gd., 48 Pfd. 30½ Rt. Br., 30 Rt. Gd.

Erbsen 52—62 Rt

Rapps 116—112 Rt W.-Rübsen 110—108 Rt.

Leinsaat 76—72 Rt.

Rüböl loco 15 Rt. Br., p. April 14⅞ Rt. Brief, 14¾ Rt. Gd., 14⅚ Rt. bezahlt, p. April-Mai 14¾ Rt. bez, 14⅚ Rt Br., 14⅔ Rt. Gd., p. Mai-Juni 14⅔ Rt. Br., 14½ Rt Gd., p Juni-Juli 14½ Rt Br., 14¼ Rt Gd., p. Septbr.-Oktober 13⅔—¾ Rt. bezahlt, 13⅚ Rt. Br., 13⅔ Rt. Geld.

Leinöl loco 14⅓ Rt. bezahlt, 14½ Rt. Br., 14¼ Rt. Gd., p. April $14\frac{1}{12}$ Rt. bez. und Br., p. April-Mai 13½ Rt. Br., 13¼ Rt. Gd., p. Mai-Juni 13½ Rt. Br., 13 Rt. Gd

Hanföl loco 13⅚ Rt. bez., p. April-Mai 13⅓ Rt. Br., 13 Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß und mit Faß 30¾ Rt. bez., p. April und April-Mai 30¾—31 Rt bez. u. Br., 30¾ Rt. Gd., p. Mai-Juni 31 Rt. bez., Brief und Geld, p. Juni-Juli 31¼—½ Rt. bez., und Br., 31¼ Rt. Gd., p. Juli-August 31⅞—32 Rt. bez., 32 Rt. Br. u. Gd. (Landwirthsch. Handelsbl.)

Breslau, den 17. April. Wind: West. Wetter: trübe. Die Landzufuhren von Getreide waren auch heute schwach, die Angebote von Bodenlagern mittelmäßig. Bei reger Kauflust für Weizen, Roggen und Gerste sowohl zum Consum als auch für auswärts steigerten sich die Preise, vorzüglich war schöne, schwere Waare gesucht. Roggen wurde in guter Qualität für Krakau gekauft, die Oberschlesischen Händler waren zurückhaltender. Gerste und Hafer waren zur Saat gefragt, Erbsen weniger begehrt.

	Sgr.		
Weißer Weizen	114,	98,	86,
Gelber dito	110,	97,	85,
Brenner-Weizen	70,	60,	50,
Roggen	89,	82,	74,
Gerste	69,	63,	59,
Hafer	45,	40,	36,
Erbsen	87,	82,	76,
Winter-Raps	128,	115,	105,
Sommer-Rübs	110,	100,	92,
Schlagleinsaat	95,	87,	78.

Kleesaaten waren zu gedrückten Preisen bei schwachem Angebot schwer verkäuflich, rothe 10—14 Rt., feine 15½ Rt. Steyersche 16¼ Rt., weiße 11—15 Rt., feine 16¼ Rt., hochfeine 17½ Rt.

Kartoffeln 2¼—2¾ Sgr. p. Metze.

Roh Rüböl still, loco 15½ Rt., raffinirt 16 Rt. nominell.

Zink matt, gestern loco mit 6 Rt. 22 Sgr. bezahlt.

Spiritus fest, loco und April 13¾ Rt., p. Mai-Juni 14 Rt., p. Juni-Juli 14½ Rt. Gd. (Schles. Ztg.)

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice	am 16. April Vorm. 8 Uhr	8 Fuß	7 Zoll,
	= 17. = =	8 =	5 =
Posen	= 17. = =	10 =	11 =
	= 18. = =	10 =	8 =

Berliner Börse vom 17. und 16. April 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 17.	vom 16.
Pr.Frw. Anleihe	4½	100 G	100 G
St.-Anl. 1850	4½	99⅞ bz	99⅞ bz
- - 1852	4½	99⅞ bz	99⅞ bz
- - 1853	4	93⅝ bz	93½ bz
- - 1854	4½	99⅞ bz	99⅞ bz
Präm.-Anleihe	3½	106⅛-⅜ b uG	106½-¼ bz
St.-Schuldsch.	3½	83½ bz	83¾ B
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	82½ B	82½ B
Berl. Stadt-Obl	4½	99 G	99 G
- - -	3½	82¼ bz	82¼ bz
K. u. N. Pfandbr.	3½	98 bz	98 bz
Ostpreuss. -	3½	— —	91¾ B
Pomm. -	3½	98 G	98 G
Posensche -	4	100½ bz	100½ bz
- neue -	3½	91⅞ bz	92 G
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	89½ G	89½ G
K. u. N. Rentbr.	4	94½ bz	94¼ bz
Pomm. -	4	95½ G	95½ G
Posensche -	4	93 bz	93 bz
Preussische -	4	94½ G	94½ G
Westph. R. -	4	94 G	94 bz
Sächsische -	4	95½ G	95½ G
Schlesiche -	4	93¾ bz	94 B
Pr. Bkanth.-Sch	4	113¼ B	113½ bz
Cassenver.-Bnk.	4	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108⅛ bz	108¼ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 17.	vom 16.
Aach.-Düsseld.	3½	81 B	81 B
- - Pr.	4	87¼ B	87¼ B
- Mastricht.	4	46¾ G	46¾ G
- - Pr.	4½	87½ B	87½ bz
Amst.-Rotterd.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	70¾ bz	70½ bz
- - Pr.	5	101¼ B	101¼ bz
- II. Em.	5	101 bz	101 bz
Berlin-Anhalt.	4	136 G	135½ B
- - Pr.	4	94 bz	94¼ B
Berl.-Hamburg.	4	105½-¾ bz	105½ B
- - Pr.	4½	101 G	101 G
- II. Em.	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	91¼-½ bz	90¼ B
- Pr. A. B.	4	91¾ bz	92¼ B
- - L. C.	4½	98½ bz	98¾ B
- - L. D.	4½	98¼ bz	98½ B
Berlin-Stettiner	4	149½ bz	149¼ B
- - Pr.	4½	— —	101½ bz
Brsl.-Freib.-St.	4	118 G	118 B
Cöln-Mindener	3½	127¼-⅜ bz	127-126½ bz
- - Pr.	4½	100¼ G	100¼ G
- II. Em.	5	102 B	101⅞-102 bz
- -	4	89 bz	89 bz
- III. Em.	4	88 bz	88¼ B
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	85 B	85 B
- - Pr.	4	88½ B	88½ B
- - Pr.	5	100¼ G	100¼ G
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	125 bz u G	124½ bz
Magd.-Halberst.	4	— —	— —
Magd.-Wittenb.	4	35¼ bz	35 bz
- - Pr.	4½	92¾ G	92¾ G
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	48-48½ bz	48¼-47⅞-48 bz
Niederschl.-M.	4	92 bz	92 bz
- - Pr.	4	92 bz	92 bz
Pr. I. II. Sr.	4	92 bz	92 bz
- - III. -	4	91½ bz	91½ G
- - IV. -	5	101½ B	101½ B
Niederschl. Zwb	—	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	43½-44 bz	43½ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	194½ G	195½ B
- - B.	3½	161 G	161 bz
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	80 G	80 B
- - D.	4	88¼ bz	89 B
- - E.	3½	77⅞ B	78-77¾ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	— —	— —
- Ser. I.	5	96 bz	96 G
- - II	5	94½ G	94½ G
Rheinische	4	92½ B	92 etw bz uB
- (St.) Pr.	4	— —	93½ B
- (St.) Pr.	4	87¼ bz	87¼ G
- v. St. g.	3½	80¾ bz	80½ etw b uG
Ruhrort.-Cref.	3½	— —	— —
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - Pr.	4	— —	— —
Starg.-Posener	4	83¾ B	83¾ B
Thüringer	4½	100¾ bz	101½ B
- Pr.	4	100 bz	100 bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	195 B

Ausländische Fonds.

		vom 17.	vom 16.
Braunschw. BA.	4	114 B	114 B
Weimarsche -	4	98¼ G	98¼ B
Oesterr. Metall.	5	64½-⅞ bz	64¾-64 bz
- 54er PA.	4	81¼-¾ b uG	81½-80¾ bz
- - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A	5	97½ B	97½ B
- - -	4½	— —	— —
- 1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5 % Anleihe	...	85¼ B	85¼ B
- Pln. Sch.-O.	4	72 bz u G	72½ B
Poln. Pfandbr.	4	90¼ G	90⅛ G
III Em.	—	90 bz	90 B
Poln. 500 Fl. L.	4	79½ B	79½ bz
- A. 300 Fl.	5	86½ B	86¼ B
- B. 200 Fl.	—	19 B	19 B
Kurhess. 40 Tlr.	—	35¾ bz u G	35⅝ B
Badensche 35 Fl.	—	23¼ B	23⅛ G
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A.	—	63¾ B	63½ B
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	— —	— —

Die Stimmung war heute bei weitem günstiger und die Course meistentheils höher. Französisch-Oesterreichische 77½—78½ bezahlt. National-Anleihe 68¼—69 bezahlt. Von Wechseln stellten sich London, Wien, Frankfurt, lang Hamburg und Petersburg niedriger.

Breslau, den 16. April. Oberschles. Litt A. 195¼ Br. — G. Litt. B., 161⅚ Br. — G. Bresl.-Schweidn.-Freib. 114¾ Br. — G. Wilh.-Bahn 159⅔ Br. — G. Neisse-Brieg 65⅝ Br. — G. Oesterr. Banknoten $80\frac{1}{12}$ Br. — G. Polnische Banknoten 90 Br. — G. Ducaten 94¼ Br. — G. Louisd'or — Br. 108 G.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Dienstag den 17. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Course Anfangs niedrig, später höher und fest.

Schluss-Course. Preussische Loose 106⅝. Oesterreichische Loose 96. Berlin-Hamburg 106½. Cöln-Minden 127½. Kieler 118½. Mecklenburger 48. 3 % Spanier 29. 1 % Spanier 17. Sardinier 81. 5 % Russen 94½. Mexikaner —. Disconto 2 %. London lang 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4⅜ sh. bez. London kurz 13 Mk. 5¾ sh. not., 13 Mk 6½ sh. bez. Amsterdam 36, 00. Wien 95.

Getreidemarkt. Weizen, flau und stille. Roggen, stille. Oel, loco 30¾, pro Mai 30¼, pro October 27½. Kaffee, fester, Umsatz 5000 Sack.

Frankfurt a. M., Dienstag den 17. April, Nachmittags 2 Uhr. Börse fest bei stillem Gechäft.

Schluss-Course. Nordbahn 45¼ B. 5 % Metalliques 64. 4½ % Metalliques 55¾. Oesterr. 1854er Loose 80. 5 % National-Anlehen 67¾. Bankaktien —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 138. 3 % Spanier 30¼. 1 % Spanier 17¾. Kurhessische Loose 36¼. Wien 94⅛. Hamburg —. London 118⅛. Paris 93½. Amsterdam 99. Ludwigsh.-Bexb. 126⅝. Frankfurt-Hanau 92. Bankantheile 6⅜ %. Neueste Preuss. Anleihe 107½.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.